

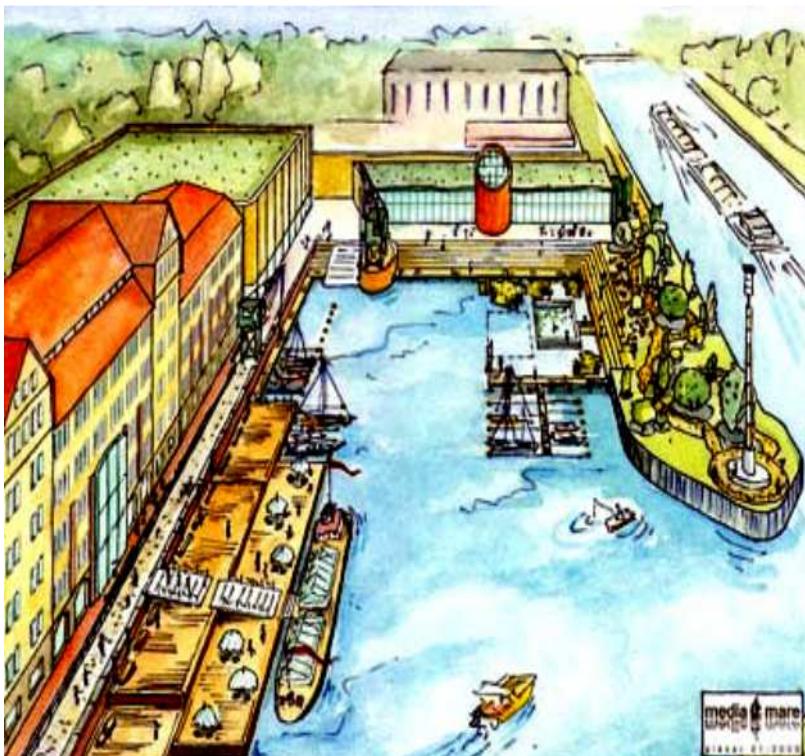


# ASKANISCHE BLÄTTER

ehemaliger Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasien und Oberrealschulen in der Halleschen Straße (AG), auf dem Tempelhofer Feld (ATG) und aus der Kaiserin-Augusta-Straße (RG +AS), derzeit Askanische Oberschule in Berlin-Tempelhof

2007

Neue Folge 83



Tempelhofer Hafen nach dem Umbau

## **Wir betrauern den Tod von**

Dr. med. Manfred Bahr, AS 55 s1, † 02.12.2006  
Herbert Bergmann, RG 39 c, † 28.06.2005  
Ludwig Bergmeier, RG 31-2, † 22.12.2006  
Ralf Biesold, AS 57 s3, † 07.11.2006  
Wolf-Dieter Blank, RG 44 b  
Hanns Born, ATG 36  
Carl-August Dittrich, RG 34 rg, † 08.04.2005  
Hartmut Effenberger, RG a, † 18.10.2004  
Wolf-Dieter von Frank, ATG 42 s  
Klaus-Dieter Haase, AS 62 s2, † 04.05.2007  
Heinz Habedank, RG 35 r, † 08.2006  
Dr. med. Erich Johannes Hagendorff, ATG 39 g, † 16.01.2007  
Egon Hartmann, RG 45 I, † 18.03.2007  
Edgar John, AS 56 s2  
Dr. med. Werner Kischkat, ATG 43 a, † 17.02.2007  
Peter Krüpe, AS 54 b  
Karl-Adolf Loskant, † 01.02.2006  
Günter Mahltig, AS 56 s1, † 26.01.2007  
Ernst-Adolf Mast, AS 47 a, † 22.01.2007  
Horst Maître, RG 43 a  
Dr. Paul Neumann, AS 50 b, † 02.01.2007  
Johannes Nowak, ATG 41 a  
Gerhard Raschdorf, RG 36 rg, † 14.10.2007  
Siegfried Raatz, RG 37 oii, † 03.2006  
Herbert Reuschel, ATG 42 r, † 2007  
Gerhard Rosskamp, ATG 45 h, † 03.01.2007  
Herbert Schlüter, ATG 34 g, † 2007  
Helmut Schröder, AS 54 c, † 03.01.2006  
Wolfgang Schumann, RG 45 i  
Wolfgang Vogt, ATG 31 g  
Peter Zapp, AS 56 m2, † 16.6.2006

*Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.*

## Der Inhalt dieses Heftes

Unsere Verstorbenen .....	2
Inhaltsverzeichnis .....	3
Zu dieser Ausgabe .....	4
<b>Aktuelles aus der Aska</b> .....	4
Rede zum Abitur 2007 .....	4
Klassenbuch 2007 .....	7
Statistik aktuell .....	7
Wanted .....	8
Briefe und eMails .....	12
von T. v. Fließ .....	12
von Hans Friedrich Pütz .....	13
von Irmgard Grünberg .....	13
von Peter Klepper .....	14
Post an die Redaktion von der Klasse AS 53 a2 .....	14
Treffen Ehemaliger .....	14
Münchener Runde .....	14
Klassentreffen der AS 49 a zu Himmelfahrt 2007 in Mainz .....	15
Klassentreffen AS 53 a2 im Mai 2007 .....	17
Bericht vom 50jährigen Klassentreffen der AS 57 s2 .....	19
Klassentreffen der Jahrgänge 1946 und 1947 .....	20
AS 67 in Dresden .....	21
Aus früheren Zeiten / Erinnerungen .....	23
Aska-KLV-Treffen in Halberstadt .....	23
Persönliche Erinnerungen .....	25
Betr. Askanische Blätter Neue Folge 82 .....	27
Eine Jugend in Tempelhof .....	30
Kinos in Tempelhof .....	35
Aktuelles .....	37
Apropos Flughafen: Neues vom Flughafen Tempelhof .....	37
„Dresdner Bahn“ durch Lichtenrade .....	38
Grundsteinlegung für den neuen Tempelhofer Hafen .....	40
3. Deutsche Meisterschaft für Tempelhofer Fußballverein .....	42
Lehrer der 50er Jahre .....	44
Motivationskünstler Fritz Kelterborn – auch Quälen kann schön sein .....	44
Aus dem Redaktionsarchiv: Vom Schülerrudern .....	46
Ehrungen von verdienten Ehemaligen .....	47
Prof. Bernhard Krol .....	47
Entstehung und Verleihung des Silvesterordens .....	48
Spenden .....	48
Abrechnung .....	56
Überweisungsformular für Spenden .....	57
Redaktionskurzprofile .....	59
Die letzte Seite .....	60

## **Zu dieser Ausgabe**

Wieder einmal nähert sich schnell und überraschend das Jahresende und damit die Aufgabe, die NF 83 auf den Weg zu bringen. Und leider melden sich auch dieses Mal wieder die „Verhinderungsteufel“. Es schien so, als wenn alles „im grünen Bereich“ wäre. Das Kriegbeil mit der Telekom bezüglich des Überganges zum Call & Surf Comfort Plus (2) / T-ISDN mit neuem Speedport mit W-LAN und DSL Geschwindigkeiten von 16000 kbits/s für 0 Cent war begraben. Sogar die telefonischen Angriffe von 1&1, Vodafone, Versatel und O2 waren abgewehrt, ebenso die von easy-Credit und diversen Auto- und Krankenversicherungsanbietern. Ein Gefühl der Freude kam auf. Aber dann schlug das Schicksal fürchterlich zu: Mein Rechner samt Netzwerk und Peripherie ging in die Knie. Und wie das mit der regelmäßigen Datensicherung steht, na, das braucht wohl nicht extra ausgeführt zu werden. Aber in etlichen Abend- und Nachtschichten entstand ein - zwar nicht unbedingt komfortables, aber immerhin funktionierendes – Ausfallkonzept, so dass nun die NF 83 auf den Weg gebracht werden konnte.

Einschreibweise diesmal Dank geht an Rudolf Schröder (ATG 44c) für die Überlassung seiner Askanischen Blätter-Sammlung, Frau Heumann-Bayer für Fotos und Abi-Zeitungen von Dr. Friedrich Werner; Frau Ruth Pusch über Klaus Rennefeld für div. Fotos vom ATG Ein Dank geht auch an alle Verfasser der vielen wohlgemeinten Zuschriften, an die Verfasser der Artikel und Berichte und die vielen Spender.

lw

## **Aktuelles aus der Aska**

### **Rede zum Abitur 2007**

gehalten vom Schulleiter, Herrn Ulrich Forwergeck, am 29. Juli 2007

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten  
Liebe Eltern  
Liebe Kolleginnen und Kollegen  
Liebe Gäste

Vor einigen Jahren gab es eine Ausschreibung zu einem Wettbewerb vom spanischen Touristikministerium. Es sollte dabei in spanischer Sprache ein Aufsatz gefertigt werden, der ein touristisches und historisches Thema behandeln sollte. Tatsächlich wurde einer unserer Schüler ausgezeichnet. Zur feierlichen Preisübergabe wurden eine Kollegin für Spanisch und auch ich in das Hotel Hilton geladen. So wie es heute nach Ihrer Preisverleihung – Ihr Abiturzeugnis – ein Buffet geben wird, gab es auch damals eines. Freute ich mich schon auf

Serranoschinken, Paella und Rioja- Wein wurde ich enttäuscht, gab es – wahrscheinlich der vielen spanischen Gästen geschuldet – Bouletten, Kartoffelsalat und Bier. Ich hoffe, das vom Förderverein gesponserte und von vielen fleißigen Händen gerichtete Buffet wird Sie heute nicht enttäuschen.

Bei der Präsentation der prämierten Arbeit habe ich das erste Mal bewusst vom Jakobsweg und Santiago de Compostela gehört. Inzwischen kennt das fast jeder, nicht nur durch das Buch von Paulo Coelho und den Bestseller von Hape Kerkeling. Erlebt doch das Fernwandern oder auch das Pilgern eine nahezu unerwartete Renaissance. Überall in den Medien liest, hört und sieht man von Berichten über derartige Unternehmungen, die Bücherveröffentlichungen sind zahlreich.

Nun habe ich mich in die Menge der Wanderer eingereiht und bin in den Osterferien einen Teil des „Chemin de Saint-Jacques“ in Frankreich gelaufen.

Nun fragen Sie sich sicher, warum ich Ihnen das erzähle. Ganz einfach. Ist eine Pilgerfahrt nicht wie unser Leben? Es gliedert sich in Etappen, von denen man nicht weiß, was sie wohl bringen werden. Mit Ihrem Abitur haben Sie nun wieder eine Etappe hinter sich gebracht, Ihr Gepäck hat sich verändert – einiges ist hinzugekommen und einiges ist als unnötig oder unbrauchbar aussortiert worden.

Wie sieht nun Ihre nächste Etappe aus? Gemäß dem geflügelten Wort „Der Weg ist das Ziel“ hat jeder so seine eigenen Vorstellungen, jeder geht seinen eigenen Weg. Die Einen möchten studieren, die Anderen in eine Berufsausbildung gehen, wieder andere benötigen eine Auszeit, um sich selbst zu finden oder sich auch darüber im Klaren zu werden, wo es denn nun lang gehen soll.

Ihre Schulzeit hat nun dafür gesorgt, dass in Ihrem Gepäck einiges vorhanden ist, das für Sie auf jeder Etappe Ihres Lebens von Bedeutung sein kann.

Zum Ersten ist da das Beherrschen einer, oder noch besser mehrerer Sprachen. Es ist nicht gut, wenn Sie bei internationaler Kommunikation auf Zeichensprache angewiesen sind.

Zum Zweiten ist ein möglichst umfangreiches Allgemeinwissen nötig, auch wenn es zuerst nur darin besteht, zu wissen, wo Sie sich gründlich informieren können. Nur wenn Sie gute Kenntnisse über ein Gebiet haben, sind Sie ein würdiger und guter Diskussionspartner.

Zum Dritten brauchen Sie verlässliche Stützen, die Sie bei schlechter Wegstrecke stabilisieren und halten. Das kann die Familie sein, das können Freunde sein, das kann aber auch ein persönlicher Glaube sein.

Zum Vierten brauchen Sie natürlich auch Nahrung in Ihrem Gepäck. Nicht nur Essen und Trinken, um die Bedürfnisse Ihres Körpers zu befriedigen, sondern Sie

benötigen auch Ihre Träume, denn Träume sind nach Coelho die Nahrung für die Seele.

Zum Fünften sollten Sie in Ihrem Gepäck etwas mitbringen, was gar nicht so schwer ist. Nämlich Toleranz gegenüber all jenem, was Ihnen auf Ihrem Weg begegnet und was Ihnen vielleicht auf dem ersten Blick ziemlich eigenartig oder fremd vorkommen kann. Auch gehört die Neugier in das Gepäck, ohne Neugier werden Sie nichts erleben und nichts bewegen können. Damit ist die Bereitschaft, ein Leben lang zu lernen, eng verbunden. Nur wenn Sie bereit sind, zu lernen, Neues aufzunehmen und sich Ihre Meinung bilden, immer wieder aufs Neue, dann leben Sie und können zufrieden auf die zurückgelegten Etappen schauen. Denn am Anfang einer jeden Etappe wissen Sie nicht, was Sie erwartet. Nicht umsonst verglich Laotse das lebenslange Lernen mit der stromaufwärtsführenden Bewegung eines Bootes. Wer lernt, kommt voran, wer stagniert, wird unweigerlich zurückgetrieben.

Zum Sechsten sollten Sie natürlich einen guten Reiseführer bei sich haben. Dazu gehören auch Landkarten und ein Kompass, denn schließlich wollen sie ja nicht orientierungslos durch die Gegend tapern. Natürlich werden Sie wissen, wohin die nächste Etappe Sie führen wird, aber kommt denn immer alles so, wie Sie es sich ursprünglich geplant hatten? Sicher nicht. Vielleicht wissen Sie auch nur ungefähr, wohin Ihr Weg Sie führen wird, oder die Etappe birgt Überraschungen, auf die Sie gar nicht gefasst waren. Da ist es gut, wenn Sie Rat und Tat von Menschen annehmen können, oder dass Sie durch Ihr Wissen und Können Entscheidungen treffen können, die zu einem für Sie guten Ende Ihres Lebensabschnittes führen. Auf ihrem Weg begegnen Sie verschiedene Arten der Kultur, sie stellen sich der Auseinandersetzung mit der Geschichte, lernen daraus, bilden sich ihre Meinung und können sie auch vertreten.

Zum Siebten brauchen Sie in Ihrem Lebensgepäck natürlich den richtigen Wetterschutz. Nicht immer scheint die Sonne – zuviel Sonne ist auch nicht gut – es stürmt und schneit so manches Mal, oft auch völlig unerwartet. Gut, wenn da der richtige Schutz vorhanden ist, um die widrigen Umstände einigermaßen unbeschadet zu überstehen.

Natürlich gibt es keine vorgefertigten Rucksäcke für Ihren Lebensweg, jeder ist individuell gepackt. Manches haben Sie schon durch Ihre Eltern und durch Ihre Schulzeit „eingepackt“ bekommen. Es ist nun an Ihnen, Ihr Gepäck nicht zu leicht und nicht zu schwer zu machen, Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen und nicht mit unnötigem Ballast durch das Leben zu stapfen.

Auf ihrem Weg werden Sie nicht alles so einfach finden, wie Ihnen die Schulzeit vielleicht so manches Mal vorgekommen sein mag. Da ist es gut, sich der Dankbarkeit zu erinnern. Vieles nehmen Sie als selbstverständlich an, setzen voraus, dass ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Doch denken Sie daran, der Gesunde hat viele Wünsche, der Kranke nur einen. Es werden Zeiten kommen, sich in Demut zu

üben. Denn die Etappen, die vor Ihnen liegen werden nicht alle leicht sein. Es bedarf mitunter großer Anstrengungen und Mut, ihre gesetzten Ziele zu erreichen, eine große Portion Zähigkeit und Durchhaltevermögen ist dann vonnöten.

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und dass Sie für sich das richtige Gepäck auf Ihrem Lebensweg mitnehmen. Packen Sie Ihren Rucksack mit Bedacht und scheuen Sie sich nicht, immer wieder Veränderungen vorzunehmen.

Dass ihnen das gelingt, wünsche ich Ihnen von Herzen.

## **Klassenbuch 2007**

In diesem Schuljahr verließen folgende Schülerinnen und Schüler die Askanische Schule mit dem bestandenen Abitur:

Claudia Arndt, Sophie Barsin, Luise Bathe, Dorothea Bayer, Belinda Borgs, Fyrango Borowsky, Maria Brehme, Hannah Brodersen, Naveta Chopra, Christian Deimling, Joachim Dengler, Dé-Juan Ding, Daniel Dittmar, Victor Fadel, Natalie Fechner, Ines Fischer, Laura Fritz, Yannik Fritzsche, Ramona Gericke, Sven Göpfert, Frauke Heesing, Patrick Heinrich, André Hesse, Aljoscha Heyland, Paul Hölzel, Daniela Jud, Cäcilia Karnasch, Daniel Kehrer, Jakub Kielkowski, Jennifer Klingberg, Olga Klotschko, Michaela Krause, Celia Krauthausen, Sophie Krug von Nidda, Phuong Le, Jasmin Lehmann, Maria Lippschütz, Ariella Loewenthal, Lukas Matzkows, Melanie Meininger, Artur Merins, Andreas Miller, Katharina Mizkowski, Sharoun Motaleb, Julia Neig, Ga-Lem Ng, Benjamin Papenfuß, Jean-Michél Pistor, Rebecca Platz, Mara Pluta, Nicolai Preuß, Klara Primorac, Georgios Prokopis, Isabelle Quaas, Laura Sammüller, Kim Claire Scharnitzky, Louisa Schiffer, Matteo Schiffer, Ilka Schlenther, Felix Schlotter, Katharina Schlüter, Philipp Schmidt, Jana Schöffski, Katrina Schulz, Anika Schütze, Marie Schwarz, Rebecca Stahl, Greta Starke, Sarah Stolle, Lina Tennhardt, Sarah Johanna Theurer, Adrian Thießen, Dennis Tiemann, Victoria Tomkowiak, Franzisca Totzke, Niels van Beek, Vanessa Vogel, Janna Wagner, Katrin Wenzel, Jan-Henning Weu, Leo Wirnshofer, Vanessa Wirth, Natascha Zeibig.

Auch die Askanischen Blätter gratulieren herzlich und wünschen für den kommenden Lebensweg viel Erfolg und alles erdenklich Gute.

## **Statistik aktuell:**

66 Lehrer unterrichten 800 Schüler. Als zweite, bzw. dritte Fremdsprache wird Spanisch angeboten und es existiert eine Chinesisch-Sprachgruppe. Die Schule pflegt einen Schüleraustausch mit Frankreich und China (Shanghai). In

verschiedenen AGs können die Schüler z.B. im Orchester spielen, Rudern und Theater spielen. Zu „PISA“: Die Durchschnittsnote aller Abiturienten war 2,5, Jahrgangsbestnote war 1,1.

Für alle Interessierten weisen wir noch einmal auf die Internetadresse der Askanischen Oberschule hin:



## Wanted

Die Wanted-Liste wurde auf Grund von Rücksendungen der letzten Ausgabe aktualisiert. Die vollständige Liste ist auf der homepage <http://www.askanische-blaetter.de> veröffentlicht. Sie wird in unregelmäßigen Abständen aktualisiert. Diese *Wanted*-Seite der homepage ist unter dem Benutzernamen „wanted,, und dem Kennwort „aska,, aufrufbar.

Teilen Sie uns bitte die Anschriften von gesuchten Ehemaligen bzw. Lehrern mit, wenn Ihnen diese bekannt sind.

Hier sind diesmal nur die Namen aufgeführt, deren Zusendung der NF 82 vom jeweiligen Zusteller keinem Empfänger zugeordnet werden konnten.

	Irmgard Dittmann, geb. Büchner, Diana Gyuricska, Carla Kissing, Helga Neumann, Eberhard Posner, Iris Wagner
<b>AS-L</b>	Sabine Agard, Dieter Gaedke, Jürgen Rissmann-Hoff, Eugen Troendlin, Jürgen Wolff
<b>AG 23</b>	Rudolf Brée
<b>ATG 33 g</b>	Alfons Fischer
<b>ATG 34 g</b>	Rolf Werner
<b>ATG 37 g</b>	Werner Weidler
<b>ATG 39 rg</b>	Dr. Hermann Selle, Karl-Heinz Thiele
<b>ATG 41 a</b>	Karl Fink
<b>ATG 43 b</b>	Günter Börnecke, Dr. Wolfgang Heidemeyer
<b>ATG 43 c</b>	Klaus Schmuggerow
<b>ATG 45 g</b>	Günter Dobronz
<b>LHS 44</b>	Dr. Christel Lauermann, geb. Herold

<b>RG 26</b>	Rudolf Pechal
<b>RG 31-2</b>	Hans Stübner, geb. Brusenberg
<b>RG 32 r</b>	Helmut Krebs
<b>RG 34 r</b>	Horst Bulheller
<b>RG 38 a</b>	Jo Diekermann, Albrecht Welge
<b>RG 39 a</b>	Wolfgang Diekermann
<b>RG 39 b</b>	Werner Müller-Feldhammer
<b>RG 42 a</b>	Wolfgang Dewitz, Gerhard Urbanietz
<b>RG 43 c</b>	Albrecht von der Mühlen
<b>RG 45 i</b>	Hans-Dieter Laufer
<b>RG 45 r</b>	Günter Laatz
<b>RG KLV</b>	Leonhard Flettner
<b>AS 47 a</b>	Hanns-Heinz Lefébre
<b>AS 47 c</b>	Hans-Günter Bergemann
<b>AS 49 a</b>	Günter Romkopf
<b>AS 49 b</b>	Eberhard Grantze
<b>AS 49 c</b>	Dr. Holm Hehner, Klaus K. Kesselhut
<b>AS 51 b</b>	Gerhard Schneider, Claus Dietrich Streuber,
<b>AS 53 a1</b>	Trutz-Volkhart Küster
<b>AS 54</b>	Ingo Gronefeld
<b>AS 54 a</b>	Dr. med. Erwin Weller
<b>AS 54 c</b>	Achim Pospieschny
<b>AS 55 s1</b>	Dietrich Hölzner, Rudolf Müller
<b>AS 56 m1</b>	Prof. Wolfgang Bergmann, geb. Todtenhöfer
<b>AS 57 s1</b>	Gudrun Mayor, geb. von Herberstein
<b>AS 57 s2</b>	Karl-Heinz Beuthe, Albrecht Sobotta
<b>AS 57 s3</b>	Horst Hülsen, Dr. Eberhard Waldau
<b>AS 58 m1</b>	Gesine Roth-Hübner, geb. Hübner
<b>AS 58 m2</b>	Hans-Georg Schulze
<b>AS 59 ?</b>	Peter Pyczak
<b>AS 59 m1</b>	Marianne Ettlich, geb. Rohr, Hans-Jürgen Spribille
<b>AS 60 ?</b>	Jutta Bergmann, geb. Todtenhöfer
<b>AS 61 m</b>	Hartmut Brümmer
<b>AS 63 s2</b>	Horst Berkau, Klaus M. Grütz
<b>AS 64 m</b>	Dagmar Block, geb. Herold
<b>AS 65 s</b>	Michael Spehr
<b>AS 66 s</b>	Susanne Basten, geb. Töfflinger

<b>AS 67 m</b>	Knut Neubert
<b>AS 68 s1</b>	Christa Ruhland, geb. Reinisch
<b>AS 69 m</b>	Christoph Bobrik, Jürgen Mascke, Wolfgang Schwarz
<b>AS 69 s</b>	Michael Fechner, Bernd Stolzenberg
<b>AS 70 m1</b>	Ernst-Jürgen Richter
<b>AS 70 m2</b>	Reinhard Gietzelt
<b>AS 70 s2</b>	Claudia Wilhelm
<b>AS 73 m</b>	Bernhard Jacob
<b>AS 73 s</b>	Peter Beikirch, Dr. Heidi Jaiser
<b>AS 73 s1</b>	Heidrun Gellert, geb. Kämke, Wolfgang Schirrmeister
<b>AS 74 m1</b>	Peter Bloch
<b>AS 74 m2</b>	Thomas Beblo
<b>AS 74 s1</b>	Barbara Poralla
<b>AS 74 s2</b>	Jutta Schmidt, geb. Rathenow
<b>AS 75-1</b>	Renate Bachmann, Marina Benoit
<b>AS 76-1</b>	Karin Wagner
<b>AS 77</b>	Roland Thiele
<b>AS 77-1</b>	Ulrich Fischer, Sabine Mackenow, geb. Springer, Regina Maier, geb. Schirra
<b>AS 77-2</b>	Petra Barron
<b>AS 78-1</b>	Ilona Müller
<b>AS 78-1 e</b>	Dorit Lasson
<b>AS 78-2</b>	Sabine Wissel, geb. Ritrich
<b>AS 78-2 e</b>	Christian Linke
<b>AS 79</b>	Daniel Westrick
<b>AS 79-2</b>	Axel Bobe, Anne Brokerhoff, Matthias Burghof, Monika Garten, geb. Zabor, Selma Gralher, geb. Jamil, Sabine Hellwig, geb. Henning, Thomas Nicolaus, Inga Ziska, geb. Quandt
<b>AS 80-1 b</b>	Steffen Reek
<b>AS 80-2</b>	Matthias Bendzulla, Sabine Gremmer, geb. Andree, Beate Karp, geb. Barnitzke, Anke Neumann, Heidi Seegers, Peter Wermund, Manuela Dehlan, Karin Hasselblatt
<b>AS 81-2 a</b>	Daniela Bonas, geb. Ohm, Wolfgang Krömer
<b>AS 81-2 b</b>	Frank Wöllnitz, Andreas Mattulat, Sigrid Sieg, geb. Nauber, Sebastian Wuttge
<b>AS 82-2</b>	Rainer Fiorioli, Dr. Lars Heinze, Georg Herman, Thomas Kownatzki, Gabriele Müller, Frank Mutzmann, Astrid Paetz, geb. Kau, Heike Spendel, Manuela Spielhagen

- AS 83-2** Manuela Grünack, Gabriela Häusler, Christian Lams, Mathias Niestroj,  
Hans-Jo Oehme, Martina Röske, Rolf Zander, Dirk Zenz
- AS 84** Kirsten Kalkbrenner, geb. Hertel, Hans-Jörg Radünz, Susanne Reinholz, Angela Uhlmann, Ute Zerbock
- AS 85** Christian Kerber, Christian Kober, Gabriele Oertner
- AS 87** Stefanie Funk, Rosemarie Schelling, Kirsten Venzke, Carsten Wenger, Virginia Ziehe
- AS 88** Bettina Hauk, Verena Koldt, Karsten Koschmieder, Gerald Maly, Claudia Regenstein, Heiko Wichert
- AS 89** Andreas Bittner, Marcus Bonneß, Vera Gaebel, Caroline Hackenberger, Astrid Hirschberg, André Johannis, Torsten Kathmann, Patrick Rückert
- AS 90** Martina Jokisch, Carsten Kurth, Andreas Pfender, Anja Reinholz, Constanze Saotome, geb. Fleischer, Tomoki Saotome, Svenja Shihora, geb. Fink, Claudia Steffen, Christiane Wolf, geb. Frick
- AS 91** Heike Baier, Ronald Ditten, Stefanie Franz, Axel Hirsch, Ralph Manthey
- AS 92** Daniel Böhme, Esvin Ersen
- AS 93** U. Dillon, Jana Kessler, Radenko Kpelj, Claudia Lause, Julia Wittmann
- AS 94** Birgit Brauer, Björn Magnus Tolksdorf
- AS 95** Djafar Fathi-Khaladj, Silvan Maaß, Kirstin Müller, Natalie Nitsche, Matthias Scholz, Anne Spieß, Heike Ziehe
- AS 96** Alex Bustamante-Duque, Amit Jay Ghosh Dastider, Leila Degen, Nadja Henke, Anja Holtz, Astrid Ihns, Isabella Kaniecki, Sebastian Karkos, Esther-Isabel Mathwig, Oliver Sans, Monika Schuch, Helen Sundermeyer
- AS 97** Katrin Hans, Keum-Won Jung, Yasemin Kaldirim, Benjamin Kirstein, Sabine Maaß, Moritz Paul, Sep Westphal
- AS 98** Robert Girke, Oliver Heimes, Britta Weyer
- AS 99** Nadine Adrian, Yana Bartkowiak, Oliver Dietrich, Nana Nadine Jaekel, Prawin Kansal, Andrea Kratzer, Alexandra Kuligk, Christoph Liepe
- AS 00** Willi Bredow, Nils Halfpap, Katja Hirsch, Paola Horchert, Philine Kühn, Annicke Meschko, Meike Vieweger, Thomas Witteck, Florian Zielke
- AS 01** Linda Bollenberg, Melanie Dworak, Denise Hansen, Benjamin Jahn, André Körner, Nadja Masuch, Miriam Mohr, Margerita Nitka, Daniel Reichert, Christoph Sans, Ingela Schulz, Jana Tosch, Ferdinand Vollmers

- AS 02** Leila Badda, Sascha Kowatsch, Lidija Mikloska, Lasse Reising, Fabiola-Nathalie Rodriguez Garzón, Katharina Steindamm, Paulina Synak, Natalie Thierschmann
- AS 03** Hendrik Breitzkreuz, Sascha Damm, Claudia Hesse, Jennifer Hirte, Verena Konieczny, Lars Krautschick, Malte Krumrey, Guisepp Merendino, Janine Olbertz, Jana Schallau, Melina Schellhase, Torsten Schönfeld, Annette Sundemeyer, Melanie Vogelgesang, Svenja Wiedeberg, Juliane Zöllner
- AS 04** Matthias Albrecht, Katharina Herzog, Svenja Hoffmann, Sarah Ibaidi, Janina Kawohl, Christoph Lawerentz, Philipp Ott, Nico Pape, Julia Schönicke, Anika Schultz, Katja Schütte, Anne Wolff
- AS 05** Isabell Baumann, Katrin Bayer, Maxie Großmann, Sina Hasslauer, Sonja Keßner, Christian Kulka, Saskia Lösli, Anke Tetzlaff, Laura Thürigen, Julia Worm
- AS 06** Paul Biehahn, Georg Dehnhardt, Pascal Dierker, Astrid Dittman, Philipp Göllnitz, Raffaella Hiebler, Marek Lisowitsch, Olivera Markovic, Patricia Mello, Elisa Németh, Catharina Zeiß

## Briefe und eMails

**T. v. Fließ (AS 79-2) schreibt am 16. Oktober 2007:**

... ich bitte um Abdruck des Folgenden in den Askanischen Blättern:  
 „An alle Ehemaligen der Jahrgänge AS 79-1 und AS 79-2:

Da eigentlich noch 2 Jahre bis zum „30igsten“ Zeit sind, könnten wir doch ein „Zwischentreffen“ im Jan/Febr. 2008 veranstalten, oder? Interessenten mögen mich bitte zwischen 13 und 16 Uhr unter 030-7541418 anrufen oder eine Nachricht hinterlassen!?

P.S.: Die interessierten Leser meiner „Jugenderinnerungen“ im letzten Heft, die auf den Teil II, Jugend in Tempelhof“ warten, seien auf das nächste Heft verwiesen; aus redaktionellen Gründen ist der Abdruck leider noch nicht an dieser Stelle möglich. Ich danke trotzdem den zahlreichen Anrufen und SMS- bzw. Briefschreibern für ihren Zuspruch zum Teil I und die geäußerte Hoffnung auf Teil II.

Ich verbleibe mit Grüßen von hier aus, Torsten vom Fließ“.

Anmerkung der Redaktion:

*Die von Torsten vom Fließ gelieferten Beiträge erhielten wir auf einer von ihm besprochenen handelsüblichen Audio-Kassette (MC). Die Übertragung der phonetischen Ursprungsdatei in die Schriftform ist daher mit einem erheblichen Aufwand verbunden, der von uns weder erwartet, noch betrieben werden kann. Auch können wir uns keiner mit solchen Arbeiten vertrauten Fachkraft bedienen, wie es während der Berufsjahre geübte Praxis war.*

*Fans der Artikel von Torsten vom Fließ, die an einer Fortsetzung interessiert sind, setzen sich bitte mit dem Autor direkt in Verbindung.*

*Außerdem erlauben wir uns den Hinweis, dass die Redaktion gelegentlich von ihrem Recht Gebrauch macht, eingesandte Artikel nicht oder nur auszugsweise zu veröffentlichen; hierbei wird keine Zensur ausgeübt, sondern nach Inhalt, Volumen und Verwendbarkeit des Beitrages sowie den Layout-Möglichkeiten in den Askanischen Blättern entschieden. Wir bitten hierfür um Verständnis.*

**Hans Friedrich Pülz aus 36145 Hofbieber (RG OI 2 1932) schreibt Pfingsten 2007:**

... Eure Neue Folge 82 (2006) war wieder eine „Wucht“! Das schreibt Euch ein Oldie von 93 Jahren. Habe ich Euch von meinem Postbankkonto ein schönes Sümmchen überweisen lassen (auf Postbank Berlin...usw.). Ihr könnt bestimmt etwas damit anfangen.

In Tempelhof wohnten wir zunächst in der Konradinstr. 1, dann in der Attilastr. 167. Als Historiker wird mir beinahe schlecht, wenn die meisten Berliner den Straßennamen A t i\_l\_l a Str. aussprachen. So pingelig ist man nun einmal als Historiker.

Ich freue mich schon auf die nächste Nummer Eures (besser „unseres“) Blättchen.  
Herzlichst Euer Hans Fri Pülz

**Irmgard Grünberg, geb. Hundt (AS 58 ml)**

**17.07.2007**

Liebe Herausgeber,

wie schön, dass sich immer wieder Ehemalige finden, die Zeit und Mühen der Herausgabe der Askanischen Blätter nicht scheuen, um an einen prägenden Lebensabschnitt zu erinnern.

... herzlichen Glückwunsch zu der gelungenen Ausgabe der Askanischen Blätter! Sie haben das hohe Niveau der Ehemaligen-Zeitschrift der Aska mindestens halten können.

Für mich ist besonders der Beitrag von Torsten vom Fließ interessant, der zu meiner ersten Abiturientengruppe 1979 gehörte. Ich kannte ihn noch unter dem Namen Torsten Mewis.

Es wäre schön, wenn es in der nächsten Ausgabe einen Hinweis auf die Schulchronik 2000 geben würde. Im Schularchiv müssen noch zahlreiche Exemplare lagern.

### **Post an die Redaktion**

Auf einer Postkarte mit der Ansicht des Aachener Doms erreichten uns folgende Grüße anlässlich eines Klassentreffens der AS 53 a 2 vom 18. Mai 2006. Der Bericht über das Klassentreffen findet sich ebenfalls in dieser Ausgabe.

„Verehrtes Redaktionsteam der Askanischen Blätter, die AS 53 a 2 dankt Euch anerkennend für Eure Arbeit und grüßt herzlich vom Klassentreffen in Aachen und Umgebung vom 17.-21. Mai 06.“

Es folgen die Unterschriften der Teilnehmer, die deutlicher dem Bericht zu entnehmen sind.

## **Treffen Ehemaliger**

### **Münchener Runde 2007**

Ende September erreichte die Redaktion ein kurzer Bericht von Klaus Rennefeld, der durch einen Unfall längere Zeit gehandicapt war, über das Treffen der Münchener vom Januar 2007:

Am Samstag den 20. Januar 2007 traf sich die Münchener Runde zu ihrem Jahrestreffen. Um die Runde nicht im Stich zu lassen, habe ich mich mit zwei Gehhilfen (umgangssprachlich Krücken) in den Ratskeller begeben, der glücklicherweise mit einem Fahrstuhl für Behinderte ausgestattet ist.

Zuerst konnte ich Walter Neumann (RG 32) begrüßen. Herr Neumann wurde wie in den beiden Vorjahren von seiner Tochter Frau Petra Friedrich begleitet, die nach einigen Besorgungen wieder zu uns stieß, um Ihren Vater nach dem Treffen wieder heimzubegleiten.

Etwas später kamen auch die Enkeltochter von Vater Neumann mit ihrem Partner Andreas Anthuber und einem Askanier, Herrn Jens Shrabis (AS 1993). Weitere

Teilnehmer waren Ulrich Schröder (AS 59), Hartmut Wenger (AS 59 m1), Klaus-Jürgen Sander (AS 59 m1), Dieter Seidel (AS 50), Friedrich H. Schwarz (AS 53 a1). Es waren wie immer unterhaltsame Stunden. An Gesprächsstoff mangelte es nicht, um so mehr, als sich alle für die Ursache meines desolaten Zustandes interessierten.

Das nächste Treffen findet statt am 19. Januar 2008, im Ratskeller Münchener Marienplatz, Tsch 80 und 81.

### **Klassentreffen der AS 49a zu Himmelfahrt 2007 in Mainz**

Dr. Werner Danne, Berlin

Schon vor 8 Jahren, anlässlich unseres Goldenen Abiturs, hatten Katlen und Hans Hartmann ein informatives und abwechslungsreiches Klassentreffen gestaltet. Dieses Jahr konnten sie wieder mit einem gelungenen Programm aufwarten und bekamen viel Lob für ihr organisatorisches Talent, ihre umsichtige, fürsorgliche Betreuung und vor allem für die gewählten Schwerpunkte.

Angereist waren: Franz und Dédy Gawenda, Gerhard und Rosine Hensel, Günter und Helga Semler, Achim und Hildegard Thielemann, Eberhard Wagner und Gerti Weinert, Ute Romkopf sowie Werner und Eva Danne. Absagen mussten leider Peter und Renate Schmidt und Erika Stabingis.

Die traditionelle Einladung der Gastgeber am Mittwochabend vor Himmelfahrt eröffnete unser Klassentreffen. Bei exquisiten Speisen und Weinen plauderten wir über Erlebnisse und Eindrücke seit unserem letzten Beisammensein.

Der Ausflug am folgenden Feiertag in den schönen Rheingau bot einen von allen Teilnehmern als wohltuend empfundenen Wechsel zwischen kulturellen und landschaftlichen Eindrücken. Kurze Stopps am Römischen Theater und im Isis-Tempel, vor allem aber der Besuch des Museums für Antike Schifffahrt (hier wurde das Klassenfoto gemacht) belehrten uns sehr anschaulich über die römische Vergangenheit von Mainz. Unser Latein- und Klassenlehrer Dr. Ebel hätte wohl seine Freude gehabt.

Über den landschaftlichen Reiz des Rheingaus, den schon Goethe faszinierte, mit seinen Weinbaugebieten und Schlössern soll hier nicht referiert werden. Jedenfalls konnten wir vom Schloss Johannisberg, wo wir zu Mittag aßen, den Ausblick über die Weinhänge am Rhein bis hin nach Ingelheim genießen. Die anschließende Führung durch das staatliche Kloster Eberbach war eine nicht alltägliche Kombination zwischen historischen und baulichen Informationen über das Kloster

und einer Reihe von Weinproben, weil sich im Kloster jetzt die Weingutverwaltung befindet.

Ausklang des Tages bildete wie immer das Fest-Essen. Katlen und Hans Hartmann hatten das Panorama-Restaurant „Maus im Möllers“ direkt am Dom ausgewählt. Wir genossen Ausblick und Speisen.

Für diejenigen von uns, die am folgenden Freitag noch Zeit hatten, vermittelte Hans eine Führung durch das Gutenberg-Museum und einen kleinen Stadtbummel mit Besuch von Katlens Geschäft.

Der Dank aller Teilnehmer an die Gastgeber war besonders herzlich. Im nächsten Jahr wollen Bobby Wagner und Gerti Weinert in Bad Neuenahr das Klassentreffen ausrichten.

Teilnehmer des Klassentreffens der AS49 a im Mainzer Museum für Antike Schiffahrt am 17. Mai 2007 (Himmelfahrt)



**Herren** (von links nach rechts): Günter Semler, Gerhard Hensel, Werner Danne, Eberhard Wagner, Achim Thielemann, Hans Hartmann, Franz Gawenda

**Damen:** Helga Semler, Rosine Hensel, Hildegard Thielemann, Ute Romkopf, Eva Danne, Dédy Gawenda, Katlen

Klassentreffen AS 53 a2 im Mai 2007

„Freut Euch auf Freyburg“

hatte uns unser Klassenkamerad Heinz-Günter Schneller in einem Videofilm zugerufen, den er ein Jahr vor seinem Tode gedreht hatte. Er wusste, dass er im Jahre 2007 mit der Ausrichtung des Klassentreffens dran sein würde, und bereitete es trotz seiner schweren Krebskrankheit zusammen mit seiner Frau Eva vor.

Dr. Heinz-Günter Schneller, der 24 Jahre lang die St. Georg-Apotheke in Alt-Tempelhof Ecke Reinhardtstr. führte, verstarb im April 2006. Für seine Frau Eva war es keine Frage, das Vermächtnis von Heinz-Günter fortzuführen und unser Klassentreffen 2007 bis ins Detail zu organisieren.

Das „Freyburg mit y“ ist ein Juwel an der Unstrut, dem nördlichsten Wein-Anbaugebiet Deutschlands. Und unser „Berghotel zum Edelacker“ lag dann auch mitten in den Weinbergen und ganz nahe der Neuenburg, einer riesigen Anlage aus dem 12. Jahrhundert, die zusammen mit der Wartburg das Territorium der Landgrafen von Thüringen schützte. Eva, von Beruf Apothekerin, aber auch sehr stark geschichtlich und geographisch interessiert, ließ es sich nicht nehmen, selbst durch Freyburg zu führen und uns die Sehenswürdigkeiten nahe zu bringen:

z. B. die Ehrenhalle für den Turnvater Jahn, der 1811 den ersten deutschen Turnplatz in der Hasenheide gegründet hatte und 1836 aus politischen Gründen seinen Wohnsitz im fernen Freyburg nehmen musste; z. B. die mächtige Stadtkirche St. Marien, auf deren Türme wir von der Terrasse unseres Hotels herabschauen konnten, mit ihrer Ausstattung aus Romanik, Gotik und Renaissance; z. B. die Sektellerei Rotkäppchen, die schon seit 1894 unter dieser Marke produziert und deren großer Lichthof heute ein Paradebeispiel für den Jugendstil darstellt.

Naumburg ist keine 10 km entfernt, und die Uta lächelt im Chor des Domes wie eh und je, und ein Orgelkonzert zur Mittagszeit in der Wenzelskirche erfreut nicht nur die Musik-Kenner.

Ganz aktuell im Tal der Unstrut: die Himmelscheibe von Nebra, ein paar Kilometer von Freyburg entfernt: Eine Bronzescheibe von ca. 30 cm Durchmesser, 3 600 Jahre alt, zeigt die älteste konkrete Himmelsdarstellung der Menschheitsgeschichte und zeugt damit von bisher ungeahnten astronomischen Kenntnissen in der Bronzezeit. Wir erleben die interessante Geschichte der Himmelscheibe noch in dem kleinen Museum von Nebra, wenige Wochen später wird ein riesiges Gebäude auf einem der umliegenden Berge eröffnet - die „Arche“.

Nur 1000 Jahre ist es her, dass der kleine Ort Memleben in großer Blüte stand: Von der Klosterkirche der Benediktiner sind noch beeindruckende Mauern zu sehen, und

nebenan in der Pfalz starben zwei der bedeutendsten deutschen Könige: Heinrich I. im Jahre 936, Otto der Große 973. Erinnerungen an die Geschichtsstunden bei Herrn Balk kommen auf - das war 1951.



Auf unserem Gruppenbild von der Neuenburg grüßen: Stehend von links nach rechts: Gerda Hatt, Dr. Manfred Jänchen, Erwin Kindler, Gerhard Reichelt, Gerhard Joop, Peter Huth, Bärbel Jürgens, Dr. Jürgen Jürgens, Wolfgang Lehmann, Dr. Klaus Kinder, Klaus Hatt Sitzend von links nach rechts: Irmentraud Reichelt, Susanne Hennig, Ursula Huth, Eva Schneller, Ute Jänchen, Ingrid Kinder, Margot Lehmann, Heide Schmidt-Schuberth und leider nicht im Bild: Erika Kindler

Wir genießen eine Schiffsfahrt auf der Unstrut durch die bezaubernden Weinberge und fahren mit der Kutsche zum „Steinernen Bilderbuch“: Hier hat ein unbekannter Künstler biblische Geschichten als Riesen-Reliefs in die Sandsteinfelsen gemeißelt. Bei allen interessanten Besichtigungen und Erlebnissen kommt auch das Private nicht zu kurz. Mit einem Glas Sekt feiern wir das dritte Enkelkind unserer „Präsidentin“ Eva Schneller, und am nächsten Abend stoßen wir an auf Heide Schmidt (Architektin und Witwe unseres "Brückenbauers" Peter Schmidt), die nach ihrer Pensionierung im Lehrberuf nun den „Magister“ an der Humboldt-Uni erworben hat. Erinnerungen mit Film und Dias an unsere Treffen von 1982, 1993, 1994 und 2006 runden das viertägige Programm ab.

zumindest per Email und freuen uns auf das nächste Treffen, ausgerichtet von Wolfgang und Margot Lehmann in Bamberg. Wir bleiben verbunden im persönlichen Kontakt oder zumindest per Email und freuen uns auf das nächste Treffen, ausgerichtet von Wolfgang und Margot Lehmann in Bamberg.

## **Bericht vom 50jährigen Klassentreffen der Klasse AS 57 s2**

Ganz abgesehen davon, dass unsere Aska zu den ältesten und angesehensten Gymnasien Berlins gehört, so hat unsere Klasse AS 57s2 das immer wieder bewiesene Privileg, dass Petrus gerne an unseren jährlichen(!) Klassentreffen Anteil nimmt und zum Gelingen stets mit bestem Wetter beiträgt. Besonders augenfällig zeigte sich Petrus jetzt bei unserem 50jährigen Treffen, das bei herrlichem Wetter natürlich in der Heimatstadt stattfand, denn die kühle Regenperiode begann erst einen Tag später.

50 Jahre nach dem Abitur, das ist schon was! Ganz klar, dass sich von den ca. 25 Schulabgängern noch zwanzig zum Jubiläum angekündigt hatten, sich wegen Krankheit allerdings in letztem Moment doch noch drei der Ehemaligen abmelden mussten. Wir wünschen ihnen gute Besserung und ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr! Unser Jubiläumstreffen fand wie jedes Jahr im Mai statt und zwar vom 04. bis 06. 05. 2007. Vorbereitung und Durchführung lagen wieder in den bewährten Händen von Frank D. Brenning und Gernot Buettner.

Sowohl die Unterbringung der von auswärts angereisten Klassenkameraden als auch das kurzweilige Programm der drei Tage fanden wieder einmal höchstes Lob aller Teilnehmer.

Das zentral gelegene Hotel der gehobenen Mittelklasse hatte sich nicht nur die umsichtige Betreuung seiner Gäste zur Aufgabe gemacht, sondern auch die leer stehenden Nachbarhäuser abzustützen und so vor dem Einsturz zu bewahren. Das aber soll es in Berlin durchaus häufiger geben. Jedenfalls haben wir uns dort sehr wohl gefühlt.

Die zentrale Lage und gute Verkehrsanbindung begünstigte alle unsere Unternehmungen, die dem Jubiläumstreffen und dem Wiedersehen mit unserer sich z. T. stark veränderten Heimatstadt dienen sollten. Angefangen mit einer hochinteressanten Führung durch den nagelneuen Berliner Hauptbahnhof und einer informativen Stadtkern-Dampferfahrt bis zum Besuch beinahe „exotischer“ Lokalitäten und Gaststätten wie z. B. des „BundesPresseStrandes“ am Spreeufer und der „Ständigen Vertretung“ am Schiffbauerdamm, war an alles gedacht, um unser Treffen in bester Erinnerung zu behalten.

Besonders angenehm werden wir uns an den gemeinsamen Abend im Klubhaus des Ruderklubs am Wannsee erinnern, an die „nostalgische“ Ruderpartie einiger besonders Tatkräftiger und an das Abendessen bei altbekannter Musik einer temperamentvollen, kaum zu bremsenden Swing-Combo. Als besonderes „Souvenir“ zum 50sten wurde sogar die Spende für zwei „Fassadensteine“ zum Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses gesammelt.

Selbstverständlich zeigte sich auch an diesem Abend wieder Freund Petrus von seiner allerbesten Seite und beendete seinen Beitrag mit einem malerischen Sonnenuntergang über dem kleinen Wannsee.

Schwer- und Höhepunkt des Goldenen Jubiläums war jedoch der Besuch unserer betagten, doch mehr als rüstigen Aska unter der Führung des „Direx“, OStD U. Forwergck, am Sonnabendvormittag. Wir erfuhren bzw. frischten so manches Wissenswerte und Erstaunliche auf aus der Historie und dem Alltag unserer Schule, „auf die wir mit Recht stolz sein dürften“, wie uns beteuert wurde, und was keineswegs auf taube Ohren traf. Denn auch dieser unbewusste Stolz trug und trägt noch immer dazu bei, dass sich die Klasse AS 57 s2 seit nunmehr 50 Jahren jedes Jahr wieder sah/sieht. Im Mai 2008 sogar auf ausdrücklichen Wunsch unseres Ehemaligen Klaus Dibbern an seinem schönen Wohnsitz in Kärnten!

Die große Überraschung beim Besuch unserer Aska war aber die improvisierte Geografie-Stunde in unserem ehemaligen Klassenraum mit Frau StR Roswitha Eichmann, in der wir zum aktuellen Thema „Indien“ sowohl modernen Schulunterricht kennen lernen, als auch mit erstaunlichem Rest-Wissen glänzen konnten. Jedenfalls haben wir uns nicht blamiert! Eine Mathe-Stunde wäre wohl weniger gut gelaufen.

Es flossen zwar keine Abschiedstränen, doch gegenseitig wurde das Versprechen abgenommen, uns 2008 gesund und munter, soweit möglich, im schönen Kärnten wieder zu sehen.

Lienhard Paulitz

## **Klassentreffen der Jahrgänge 1946 und 1947**

### **„40 Jahre Abitur - 60. Geburtstag**

Es ist kaum zu glauben, aber für die meisten von uns treffen diese runden Zahlen zu. Ein 100 %iger Grund zum Feiern!“

So lautete die Einladung zu unserem Klassentreffen, welches am Samstag, den 25. November 2006 stattfand.

Dankenswerterweise stellte uns Monika Keller 13 m (Zemaitat) wieder ihre Räume in der Tanzschule Keller, Rheinstr.44, 12161 Berlin-Steglitz zur Verfügung, sorgte für ein köstliches Buffet und erlesene Getränke.

27 Ehemalige tauchten ein in vergangene Zeiten, und verbrachten einige sehr harmonische Stunden im Kreise alter Freundinnen und Freunde. Manche

Freundschaft wurde erneuert, einige andere neu geschlossen, da zu unseren Treffen immer wieder auch „Neue“ alte Gesichter erscheinen. Wir hoffen beim nächsten Wiedersehen weitere Überraschungsgäste begrüßen zu können. Anmeldungen liegen bereits jetzt vor.



Liebe 46/47er, wer nicht erscheint, der verpasst einen Teil seines Lebens. Also achtet auf Einladungen, informiert Mitschülerinnen und Mitschüler zu denen Ihr Kontakt habt und teilt Anschriftenänderung umgehend mit, nur so ist eine rechtzeitige Einladung für 2009(?) möglich.

Michael Albert, AS 1967

### **AS 67 s in Dresden**

Bei unserem Treffen in Berlin im letzten Jahr hatten wir beschlossen, unser 40jähriges Abiturjubiläum im Jahr 2007 an einem besonderen Ort zu feiern und vor allem mehr Zeit für einander zu haben. Verschiedene Vorschläge für Städtekurzreisen gab es, u.a. Nizza, Paris, Potsdam und Dresden. Wir entschieden uns schließlich für Dresden. Wolfgang Oehmicke hatte dank seiner genauen Ortskenntnisse für den Trip nach Dresden alles minutiös geplant und für die drei Tage (8. bis 10. Juni) ein überwältigendes Besichtigungsprogramm in Dresden und

Umgebung zusammengestellt. Am Freitag, dem 8. Juni nachmittags holte Wolfgang die meisten Berliner Askanier in einem eigens angemieteten geräumigen VW Caravelle persönlich ab und fuhr mit uns auf die Autobahn in Richtung Dresden. Die übrigen Askanier reisten individuell an. In einem Elbseitental im Dresdener Ortsteil Loschwitz haben wir in sehr schönen und komfortablen Ferienwohnungen am Helfenberger Grund „fein gewohnt“. Bis spät in die lauen Nächte hinein konnten wir beim Wein auf der Dachterrasse die Tageseindrücke verarbeiten und natürlich alte Schulerinnerungen austauschen.



von links: Peter Kersten, Wolfgang Simon, Birgit Kaczkowski, Bernd Doll, Olaf Schützendiebel, Dorothee Petznik, Lutz Westphal, Gudrun Doll-Tepper, Wolfgang Oehmicke, Christian Krutloff, Anusch Lamla  
Foto: Vor der Semperoper

In Dresden absolvierten wir den Rundgang im Stadtzentrum u.a. mit Zwinger, Brühl'scher Terrasse, Fürstenzug und Italienischem Dörfchen. Am zweiten Tag nahmen die meisten von uns an einer Führung durch die Semperoper teil, einige besuchten stattdessen die Gemäldegalerie im Zwinger. Beeindruckender Höhepunkt war die Besichtigung der wiedererstandenen Frauenkirche. Da wir mit dem VW Caravelle und weiteren Autos sehr mobil und unabhängig waren, konnten wir in der Umgebung Burg Stolpen und Schloss Pillnitz besichtigen. Am Sonntag machten wir uns über Schloss Moritzburg auf die Rückreise. Ein Abstecher nach Radebeul zum Spitzhaus mit schönem Blick auf Dresden und das Elbtal bildete am späten Nachmittag den Abschluss, dann ging es wieder zurück nach Berlin.

In Erinnerung bleiben drei erlebnisreiche und schöne Tage im Kreis der Klassenkameraden der Abi-Klasse 13s von 1967 und ihres Klassenlehrers.

Peter Kersten

## **Aus früheren Zeiten / Erinnerungen**

### **Aska-KLV-Treffen in Halberstadt**

Liebe Schulfreunde,

am 11. Mai 2007 war es wieder soweit. Das diesjährige Treffen der Aska-KLV-Freunde führt uns diesmal nach Halberstadt, um zu erkunden, wo der Ursprung der Askanier liegt. Im „Hotel am Grundenberg“ trafen sich mit Ehefrau, Partnerin Hans-Bernd Giesler, Gerd Krebs, Reimar Leschber, Werner Peinecke, Manfred Plaumann, Bodo Tobien und Wolf-Dieter Tuchel.



Vor dem Schloss Ballenstedt

Am Abend wurden wir im „Kartoffelkeller“ nach den „Neuesten Nachrichten“ von Raimar Leschber wieder sehr kompetent und ausführlich von Frau Poetzsch auf das,

was uns bevorstand eingestimmt. Wir wollten am nächsten Tag erleben, wo der Gründer der Mark zu Hause war. Hierzu bildeten wir einen Konvoi von Autos und fuhren nach Ballenstedt im Harz, dem Stammsitz des mächtigen Hauses Askanien und Geburtsort und Begründers der Mark Brandenburg, Markgraf Albrecht der Bär (1100-1170). Hier erfuhren wir, dass auch der Name Berlin auf Albrechts Beinamen zurückzuführen sein soll.

Nach der sehr interessanten und lockeren Führung und Besichtigung des Schlosses Ballenstedt mit der Askanierausstellung ging es in das nicht sehr weite Bad Suderode. Zum Mittagstisch, und anschließend konnte jeder nach Lust und Laune diesen reizvollen, aber nicht sehr aufdringlichen Ort besichtigen, oder man erlebte eines der weiteren vielen hübschen Harz-Städtchen wie Wernigerode oder Quedlinburg. Auffällig waren viele sehr gut restaurierte uralte Häuser – meist im Fachwerkstil – aber dazwischen auch noch sehr viele dem Verfall nahe Bauten. Uns beeindruckten auch die überall dargestellten Hexen, die sicher nach dem Blocksberg in der Walpurgisnacht hierher entwichen waren.

Am Sonntag, den 13. Mai, folgte dann eine Besichtigung des Gleimhauses in Halberstadt. In diesem „Freundschaftstempel“ sah man eine Vielzahl von Bildern deutscher Dichter, zu denen Johann Wilhelm Ludwig Gleim innige Beziehungen pflegte, und die er hier traf.

Den Abschluss unseres diesjährigen „Klassentreffens“ bildete eine Führung durch den Halberstädter Dom, einen der schönsten Kirchenbauten der Gotik, mit seinem interessanten „Domschatz“, einer Ausstellung von derzeit 30 ausgewählten Meisterwerken kirchlicher Reliquien aus dem Mittelalter.

Danach trennten wir uns wieder nach diesem schönen Erlebnis des Beisammenseins und fuhren zurück nach Berlin, Hamburg, Cuxhaven, Magdeburg und Mönchengladbach, in der Hoffnung, dies noch oft in möglichst alter Frische erleben zu können.

P.S.

Eine Reise im Juli führte mich in den Bayrischen Wald. Von hier aus machte ich auch Ausflüge in den Böhmerwald. Dabei sah ich die Schule in Schüttenhofen/Susice, die gerade renoviert wird, und das Hotel „Goldener Löwe“ in Neugedein/Kdyne, in dem sich jetzt einen Gemischtwarenhandlung befindet, unsere KLV-Wohnstätten in den beiden letzten Kriegsjahren. Diese nach über 60 Jahren wieder zu sehen war ziemlich beeindruckend, denn man sieht jetzt alles mit ganz anderen Augen, wenn auch die Gebäude unverändert geblieben sind.

Dr. Gert Krebs, Mönchengladbach

## Persönliche Erinnerungen

Hans Wegner [wegner.hans@web.de]

In der Folge 82 von 2006 hat Herr J. Frisch von seinen Erinnerungen an Tempelhof und von Erlebtem in der Kriegszeit einiges erzählt. Ich selber bin noch zwei Schuljahrgänge älter als er, bin nach wie vor Berliner, jedoch nicht mehr Tempelhofer. Ich kann einige Namen von Lehrern an der damaligen Leo-Schlageter-Schule in der Kaiserin-Augusta-Straße ergänzen und darüber hinaus auch Geschehnisse aus den Kriegsjahren erwähnen, die vermutlich den vielen jüngeren Askaniern neu sein dürften, vielleicht aber auch Denkanstöße geben könnten.

Der alte Oberlehrer Wilke hatte im 1. Weltkrieg ein Bein verloren, war wohl vorher Berufssoldat gewesen und ist dann danach Lehrer geworden. In wirklich respektloser Weise wurde er von uns allen „Popelkrücke“ genannt. Bei besonderen feierlichen Anlässen – z.B. Nazi-Feiern – ist er noch vor Beginn des 2. Weltkrieges in kaiserlicher Uniform mit Pickelhaube erschienen.

Dr. Wagner hatte den Spitznamen „Moppel“, und so sah er auch aus. Er hatte von sich behauptet, nur Einer von Zweien in Deutschland zu sein, die „penkalisch“, also das Bengali als Sprache beherrschten.

„Eule“ war der Lateinlehrer Dr. Albrecht, der –leider- unter uns sehr zu leiden hatte, obwohl er, wie ich nach dem Krieg festgestellt habe, ein großartiger Mensch gewesen ist.

Dr. Daub wurde unmittelbar vor unserem Abitur am 1. März 1943 Opfer eines nächtlichen britischen Luftangriffs auf Berlin. Und Dr. Werner, Französisch-Lehrer, der vorübergehend etwa 1940/41 als Wehrmachtssonderführer und Dolmetscher in Paris tätig gewesen war („Napoleon liegt nicht in dem großen Sarkophag im Invalidendom“), kommentierte die in den Unterricht hinein gereichte Todesnachricht etwa mit den Worten „...einer der wenigen Menschen, mit denen man offen reden konnte!“ Das sagte uns zwei Jahre vor Kriegsende genug. Denn es hat auch andere gegeben, wie z.B. „Matschaug“ Dr. Görg, sog. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Bei dem wäre wohl, wie wir später immer spöttischerweise sagten, jeder Deutschaufsatz am besten mit dem Satz „...und der Endsieg wird unser sein“ beendet worden.

Oder der Musiklehrer Pook, der jede Klasse vor der Stunde im Vorraum zum Musiksaal antreten ließ und zackig mit „Heil Hitler“ begrüßte. Er hat mir später mal auf mein Vorhalten erwidert, er hätte so tun müssen als ob, um nicht im Kollegenkreis aufzufallen. Na Ja!

Zu den Lehrern, an die ich mich gern erinnere, gehören noch Dr. Franz Wolf (Biologie) sowie Dr. Tietze und Dr. Faerber (beide Mathematik). Ein typischer Tietze-Spruch war: "... zum nächsten Mal 2 x", wenn man die Hausaufgaben vergessen hatte.

Dann hatten wir – es muss so um 1940/41 gewesen sein – eine junge Sportlehrerin (Ansgar ?). Sie war 19 und wir waren 15-16. Ich glaube, jeder von uns war auf seine Weise in sie verknallt.

So lange, bis unsere Schule Reservelazarett wurde, gab es noch die tägliche, nein nächtliche Luftschutzwache, immer bestehend aus einem Lehrer und zwei Schülern, um im Falle eines Bombenangriffs auf Tempelhof und Schäden am Schulgebäude zur Stelle zu sein. Was gab es da in langen Abendstunden für Gespräche mit Lehrern, die man so vorher nicht kennen gelernt hatte.

Im Herbst 1942 wurde dann der Unterricht im Zwei-Schichten-Betrieb in die Eckener-Schule in Mariendorf verlegt, wurde aber nach einem Bombenschaden dort in drei Schichten in der Gertrud-Stauffacher-Schule in der Mariendorfer Ringstraße fortgesetzt.

Im März 1943 – es war unmittelbar nach dem Ende der den Krieg entschieden habenden Schlacht um Stalingrad – machte der Rest unseres Schülerjahrganges das Abitur. Es waren ohnehin nur noch diejenigen da, die in der ersten Hälfte des Jahres 1925 geboren waren, die anderen von 1924 waren schon längst, mit Notabitur verabschiedet, Soldaten geworden, ja, der erste von ihnen war bereits in Russland gefallen. Und wir Übriggebliebenen wollten, bevor wir ins Ungewisse auseinander gingen, das Abitur und den Abschied ein wenig unter den gegebenen Kriegsverhältnissen feiern. War das nicht selbstverständlich? Dazu trafen wir uns in einem Hinterzimmer eines Mariendorfer Eckkneipen-Restaurants, denn alles andere war nach Stalingrad und dem von Goebbels erklärten Totalen Krieg geschlossen. Wir hatten ein paar Mädchen aus einer Klasse der Stauffacher-Schule dazu eingeladen, hatten etwas Schallplattenmusik inszeniert und auch irgendein Getränk – was es gerade noch gab – bestellt. Ein linientreuer Mensch draußen in der Kneipe muss gesehen haben, als der Ober mit einem Getränketafelt die Tür geöffnet hatte, wie einige wenige von uns Tanzversuche gestartet hatten, muss die Tanzmusik gehört haben (wahrscheinlich sogar auch verbotenen Jazz) und hat die Polizei gerufen. Merke: Tanzen war verboten, der Aufenthalt Minderjähriger ohne Begleitung ebenfalls, der Konsum von möglicherweise Alkohol enthaltender Getränke für „Jugendliche unter 18“ war verboten.

Jedenfalls endete der Abend noch vor 23 Uhr auf dem Polizeirevier zwecks Feststellung der Personalien, wohin wir alle, Jungen und Mädchen, unter Polizeieskorte hinmarschieren mussten.

Wir hatten es schon mit kaum 17 Jahren schriftlich erhalten, ich glaube, das war von der SS verfasst worden, dass wir „ für würdig befunden werden, mit der Waffe in der Hand unser Vaterland verteidigen zu dürfen“ !! Aber nach dem Abi Abschied zu feiern, mit einer Zukunft, die auch „Heldentod“ hätte heißen können, war uns nicht möglich. Was habt Ihr Jüngeren es heute – zumindest was eine Abi-Feier betrifft – doch gut.

Und nun noch ein persönliches Erlebnis, in dem diese Schule eine Rolle spielt:

Ich bin im Herbst 1944 in Frankreich nach einem überraschende Hands Up in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten. Nur 4 oder 5 Stunden später wurde ich wie jeder in jenen Tagen verhört und nach allem Möglichen gefragt, u.a. auch nach Beruf und Schule. Abitur in Berlin? Wo? In Tempelhof? Waren Sie auf der Schule in der Kaiserin-Augusta-Straße ? So weit die Fragen des amerikanischen Verhör-Offiziers.

Im März 1993 – 50 Jahre nach dem Abi – haben wir, die wir noch das Jubiläum erleben konnten, uns in der Schule zusammen gefunden und etwas von dem nachgeholt, was 1943 uns verwehrt war.

Inzwischen sind wir nur noch wenige aus dem Jahrgang 1943.

Hans Wegner, RG 43a

## **Betr. Askanische Blätter Neue Folge 82**

Mit Interesse habe ich über die Neuerungen an der Schule gelesen, insbesondere über die angestrebte Vergleichbarkeit von Prüfungsergebnissen und die Einführung eines „Aska-Reflektors“. Mit diesen Maßnahmen dürfte sich ja eigentlich nicht mehr ereignen, was uns damals, ein Jahr vor dem Abitur, durch den Mathe - Lehrer Kerkow widerfuhr:

Ein „richtiges“ Mädchen müsse eine „fünf“ in Mathe haben, hörten wir da plötzlich aus pädagogisch berufenem Munde - und - er erkläre eine Aufgabe nur einmal, dann müsse sie verstanden worden sein. Nichtverstehen bedeute, nicht aufgepasst zu haben, darauf gehe er nicht ein, auch nicht zu Aufgabenstellungen früherer Jahre usw.

Die Resultate der Mathe-Arbeiten waren dann auch verheerend. Für einige war die Schulkarriere damit beendet, andere versuchten ihr Glück auf anderen Schulen - was ihnen auch gelang - und wieder andere - wie unser Spaßmacher vom Dienst - trösteten sich mit der Einstellung „die Vier sei die Zwei des kleinen Mannes“ und

machten tapfer weiter. Das Punkte-System gab es damals noch nicht, im Voraus konnte man nichts ansammeln. Entscheidend war die Arbeit im Abitur.

So kam es, dass wir in der letzten Klasse vor dem Abitur nur noch 14 an der Zahl waren und ziemlich bang das bevorstehende Schuljahr erwarteten. Zu unserer großen Freude bekamen wir unseren hochgeschätzten langjährigen Mathe- und Physik- Lehrer Strecker wieder, von uns liebevoll „Spez.Gew.“ oder kurz „Späz.i“ genannt, der durch seine Menschlichkeit allen in guter Erinnerung ist. „Sie gucken nicht richtig, ich muss versuchen, es Ihnen anders zu erklären“, und erst wenn wir richtig „guckten“, war er zufrieden. Seine Menschlichkeit blieb im Verborgenen - wie das im Leben oft so ist - während Kerkows Aktionismus ihm später einen Schulleiter - Posten einbrachte.

Positiv war das Erleben im Klassenverband, die Gruppe stärkte und stützte den Einzelnen und wirkte zudem selbsterzieherisch. Der Chemie-Lehrer Kunz, unser letzter Klassenlehrer, verhalf uns zu einer einmaligen, unvergessenen Klassenfahrt in das Berchtesgadener Land, von ihm gut vorbereitet und durchgeführt, die in allen Beteiligten mittels erhalten gebliebener Film-Aufnahmen immer wieder das beliebte „weißt du noch“ hervorruft. Schmerzlich jetzt, dass bereits drei der noch auf den Filmaufnahmen lustig zu sehenden Klassenkameraden verstorben sind.

Noch bis heute sage ich mir manchmal im Zwiegespräch zu mir selbst „, da hast du wieder zu viel Goethe gelesen“ und denke dabei an den Deutsch - Unterricht bei Frau Dr. Ziemendorff in der letzten Klasse vor dem Abitur. Ergriffen trug sie seine schönsten Liebesgedichte vor - während die Klasse verstohlen kicherte - und überhaupt war ich am Ende des Schuljahres überzeugt, dass der Mensch so sein müsse, wie postuliert, nämlich „edel, hilfreich und gut“ und sich „in seinem dunklen Drange des rechten Weges wohl bewusst sei“.

Dass der Genius wohl auch Wege ging, die dem nicht entsprachen, wurde ausgeklammert. Das berühmte, berüchtigte Wort „besinne dich auf deine Aufgabe als Frau“, das er seiner Schwester Cornelia an den Kopf warf, als sie ihn an sein Versprechen erinnerte hatte, sie an seinen Studien teilhaben zu lassen - Frauen durften ja bekanntlich damals .nicht studieren -und sie daran zerbrach, passte nicht in die schöne Poethologie und Dichter-Fiktion, die uns damals dargeboten wurde, ganz zu schweigen von den Demütigungen der Christiane Vulpius. Die Frauen hätten ihn inspiriert, so hieß es. Letztere erfüllte aber nur den einen Zweck.

Dass Anspruch und Wirklichkeit bei Menschen weit auseinander klaffen können, davon wusste ich kurz vor dem Abitur wenig oder auch gar nichts und erst spät, bedingt durch Beobachtungen und Erfahrungen, bin ich dazu gekommen, mich mit dem Erleben und Verhalten des Menschen auch wissenschaftlich zu beschäftigen.

Es nützt auch beruflich die höchste fachliche Leistung nichts, wenn die „Beziehungsebene“ nicht stimmt. Erstaunlicherweise - obgleich Kenntnisse hierüber

heutzutage in allen Management - Entwicklungen und Führungskräfte Trainings renommierter Betriebe und gut geführter Behörden verankert sind - setzen die Schulen, wie auch die Aska - nachzulesen in ihrem Schulprogramm - immer noch und verstärkt allein auf Leistung. Das Schulversprechen zu verbindlichen Verhaltensregeln (Umgang miteinander) ist ein guter Anfang, deckt aber nicht das ab, worauf es im Leben ankommt, nämlich die sog. „softskills“.

Bereichernd war der Kunst-Unterricht bei Frau Justinus in der letzten Klasse: obgleich es immer hoch herging, bewahrte sie aber stets Ruhe. Bei jeder Kunstausstellung fallen mir noch Hinweise von ihr ein, die sie uns damals gab, sei es zu Stilrichtungen, Techniken, Farben und Formen. In der letzten Klasse mussten wir uns gegenseitig portraituren, und es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, dass ich den zuerst und ganz früh, gleich nach dem Abitur verstorbenen Klassenkameraden abbildete und die Zeichnung bis heute aufgehoben habe.

Hingegen war der Sportunterricht katastrophal: von der Mehrzahl der Jungen aus zwei Klassen eingeeengt, blieb den Mädchen meist nur eine Ecke der Turnhalle, um, verglichen mit den männlichen Kraftakten, nur magere Ergebnisse an Reck und Barren zustande zu bringen, mitleidig aus der Ferne von der Sportlehrerin Papke belächelt, die ihre Zigarette an langer Spitze selten aus der Hand legte. Da musste man schon das Emblem eines Sportvereins auf dem Turnhemd tragen, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Den zum Abitur einstudierten gymnastischen Tanz der Mädchen verpatzte sie, indem sie die falsche Seite der Schallplatte aufgelegt hatte, so dass Takt und Schrittfolgen nicht übereinstimmten, was sie aber trotz zischelnder Zurufe „Platte umdrehen“ gar nicht wahrnahm.

Frau Kühnholds sarkastische Anfragen „was erwarten Sie eigentlich zu Ostern (damals gab es zu Ostern Versetzungs-Zeugnisse) - das ist hier keine Sechs, sondern eine Sieben oder Acht“ - unvergleichlich von unserem Spaßmacher mit „Osterei“ gekontert - erledigten sich in der letzten Klasse, da wir mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Prägung nur noch mit einer Fremdsprache in das Abitur gingen, gleichbleibend freundlich von Frau Schust gestaltet.

Wertvoll und hilfreich war der Geschichts-Unterricht bei Herrn Fischer, der in der letzten Klasse zusätzlich eine Arbeitsgemeinschaft zu Dokumenten über das Dritte Reich anbot. Erst da wurde mir mit Erschütterung das ganze Ausmaß dessen bewusst, was sich damals zugetragen hatte und wozu Menschen in nicht allzu ferner Vergangenheit fähig gewesen waren.

Ich wähnte damals, dass das Übel wohl mit den Nazis ausgerottet sei. Aber noch im Jahr als wir Abitur machten, gab es das Berlin-Ultimatum von Chruschtschow - die Bedrohungen kamen nun von einer anderen Seite und sind inzwischen abgelöst durch wieder andere.

Der Kampf mit dem so genannten Bösen (vgl. auch Konrad Lorenz : Das so genannte Böse) oder anders herum betrachtet, die Bewahrung und Verteidigung demokratischer Werte war und ist eine Lebensaufgabe, die sich mir immer wieder in verschiedensten Lebenssituationen stellte. Wie damit umzugehen war, davon lernte ich zu wenig und hätte mir mehr von dem gewünscht, was über dem Eingang der Aska steht: „Non scholae sed vitae“.

Irmgard Grünberg (AS 58 m1)

### **Eine Jugend in Tempelhof**

Wolframstraße, Konradinstraße, Alarichstraße, Ottokarstraße, Friedrich-Franz-Straße, Kaiserin-Augusta-Straße – das war mein Schulweg. Und nie habe ich über diese Namen nachgedacht. Aber jede dieser Straßen hatte einen ganz eigenen Charakter, den ich tief empfand, ohne ihn freilich benennen zu können. Zehn Minuten benötigte ich bei flottem Schritt, um die Aska, mein Gymnasium, zu erreichen.

Wenn ich auf einen Mitschüler traf, dann verging die Zeit mit Sprechen, dann waren die Straßen nur Kulisse. Meist aber ging ich allein. Dann dachte und träumte ich. Nicht selten führte ich einen inneren Monolog. Aber worüber? Ich weiß es nicht mehr. Vergangen, verfliegen, vergessen. Das Wort Tagträumer kannte ich als Dreizehnjähriger wohl noch nicht, aber ich war zweifellos einer. Gewiss dachte ich viel an Fußball. Welche Tore ich geschossen hatte, welche ich schießen würde. Immer wieder gelang es mir im Geiste, einen Torhüter zu überlisten, den Ball an ihm vorbei zu bugsieren oder über ihn ins Tor zu heben. Ich bin sicher, dass diese Tagträume mir halfen, tatsächlich das eine oder andere Tor auf diese gedachte Weise zu erzielen. Das Muster hatte sich eingepägt. Im Gehirn, also im Kopf, im Fuß, in den Körperzellen. Wenn ich im wirklichen Leben auf dem Platz stand, dann wirkte das Erinnern immer mit.

Das Fußballspiel war allgegenwärtig. Schon beim Losgehen in der Wolframstraße fiel mein Blick auf die Eingänge der gegenüberliegenden Häuser. Kleine Betonschluchten zwischen den höher gelegten Rasenflächen. Dort spielten wir gelegentlich eins gegen eins. Mit einem kleinen Ball, so groß wie ein Tennisball, aber aus Plastik. Zum Beispiel mit der Aufschrift „Erdal“. Solche Bälle gab es beim Schuhkauf. Von „Leiser“ gab es Luftballons, mit denen man im Wohnzimmer in Zeitlupe jonglieren konnte.

„Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel“. Das hatte ich bei den Spielen im Hauseingang automatisch gelernt, lange bevor davon in der „Aska“ die Rede war.

Die Wolframstraße ist eine eigenartige Straße. Ihr erster Teil besteht aus Einfamilienhäusern. Unser Haus nahe der Chlodwigstraße hat zwei Stockwerke. Es ist Bestandteil einer damals modernen, aber recht primitiven Siedlung, in der kleine Angestellte und kleine Beamte wohnten, wie mein Vater einer war. Die Haustüren waren fast völlig verglast und deshalb als Fußballtor absolut ungeeignet. Nach einigen Glasschäden wurde immerhin ein stärkeres Material verwendet.

Nach einer knappen Minute Schulwegs erreichte ich die Konradinstraße, die einen Bogen nach links machte um den Alarichplatz, an dessen Anfang ein Klettergerüst stand. Die Mädchen schaukelten dort beim nachmittäglichen Spielen meist mit dem Kopf nach unten, gehalten nur von den Kniekehlen. „Schweinebammel“ hieß das. Die Jungen sprangen von Eck zu Eck. Manchmal, wenn das Gerüst weitgehend frei von Kindern war, konnte es auch als Tor gelten, in der Regel allerdings nur als Handballtor, weil die kleine Steinumrandung der Sandgrube keine flachen Schüsse zuließ. Auf den Wegen, die sich durch den Alarichplatz zogen, fuhr ich als kleines Kind gern mit dem Roller. Einmal bin ich mit diesem Spielzeug, das für mich ein Sportgerät war, sogar bis zum Flughafen Tempelhof gefahren, um die Flugzeuge starten und landen zu sehen.

Ich war, glaube ich fünfzehn, als ich – nicht mehr per Roller - mit meinem Freund und Klassenkameraden Rüdiger zum Flughafen fuhr, um an der Trauerzeremonie für den erschossenen amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy teilzunehmen. Soldaten hatten am Luftbrückendenkmal Aufstellung genommen. Die Einzelheiten habe ich vergessen. Ich weiß aber noch, dass ein Trompeter dieselbe Melodie spielte wie die aus dem Film „Verdammt in alle Ewigkeit“, wo es Frank Sinatra erwischt hatte. Diese Musik werde ich nie vergessen. Ich habe sie oft auf dem Kamm geblasen. Mein Vater hatte mir gezeigt, wie das mit Hilfe eines Butterbrotpapiers geht. Bei diesem Film ist mir aber vor allem die Strandszene in nachhaltiger Erinnerung geblieben. Burt Lancaster im weißen Unterhemd, wie er als Sergeant die Frau seines vorgesetzten Offiziers küsste, der natürlich ein Schwein in jeder Beziehung war. Hieß die Frau Deborah Kerr?

Und wenn ich einen Mann im Unterhemd sehe, damals sagten wir noch nicht T-Shirt, dann rieche ich das amerikanische Rasierwasser meines Vaters: „Mennen skinbracer“. Da meine Mutter, die aus Irland stammt, bei den Amerikanern als Serviererin arbeitete, spielte Amerika, zu jener Zeit ein selbstverständliches Synonym für die USA, für uns immer eine große Rolle. Wir wohnten ja auch im amerikanischen Sektor. Vorbehalte gegenüber der Besatzungsmacht, die wir als Schutzmacht empfanden, hatten wir zu keiner Zeit. Natürlich wusste ich damals schon, dass nicht alle so empfanden, wobei ich nicht die Russen meine. Selbst die Engländer hatten ja mitunter gewisse Ressentiments. Ich erinnere mich an einen Ausspruch unseres Englischlehrers, Professor Hämmerling. Er bezog sich wohl auf die Zeit in England vor der Invasion: „They are overpaid, oversexed, and, which is worse, they are over here.“

Ich habe es auch nie als bedrohlich empfunden, wenn es dieses furchtbar laute Geräusch gab, das die Panzerkolonne machte, wenn sie über die Attilastraße Richtung Flughafen fuhr, meist zur Zeremonie am 4. Juli, dem amerikanischen Nationalfeiertag. Nur in den ersten Sekunden erschrak ich, aber dann dachte ich, dass es ja nur die amerikanischen Panzer seien. Die waren ja auch so schön imposant an die Sektorengrenze herangefahren, an dem Tag, als die Mauer gebaut worden war. „Alles Show“, hatte mein Vater gesagt. Und ich weiß noch, dass er etwas verächtlich über Kennedy gesprochen hatte, besonders nach dessen Treffen mit Chruschtschow in Wien. Der grobe bäuerische Russe habe den feigen amerikanischen Präsidenten eingewickelt, meinte mein Vater. In politischen Fragen habe ich ihn immer für eine Autorität gehalten.

Der Alarichplatz war der 4. und 5. Grundschule vorgelagert. Mein Freund Wolfgang Harder wohnte ebenfalls in der Wolframstraße, genau gegenüber der Grundschule. Der weite Platz mit der großen Wiese ließ einen freien Blick zu. Wolfgang's Mutter musste oft von Ferne mit ansehen, wenn ihr Junge sich mal wieder mit anderen keilte. Oft rannte sie zum Schlichten über den Platz.

Hier hatte ich auch meine schwerste Niederlage einstecken müssen, als ich einem Kameraden helfen wollte und einen Stellvertreter-Kampf austrug. Ich war David, aber nicht so erfolgreich. In der Hand hatte ich keine Steine, nur eine stachlige Kastanie. Das reichte für eine Risswunde bei Goliath. Jürgen Wons, der später Feuerwehrmann und Karatemeister werden sollte, traf mich dagegen voll auf der Nase. Ich hatte keine Chance und musste oft an die Szene denken, wenn ich dort entlang ging. Vermutlich habe ich in meinen Tagträumen hundertmal Rache genommen.

Ließ man die Grundschule hinter sich, so erreichte man bald die Alarichstraße, die schon damals recht befahren war. Sie stellt eine wichtige Verbindungslinie dar nach Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade, alles Stadtteile von Tempelhof. Damals gab es an der Konradin-Ecke- Alarichstraße noch keine Fußgängerampel. Direkt an der gegenüberliegenden Ecke befand sich die Bäckerei Komatowski. Christa Komatowski war eine Klassenkameradin, die mir manchmal bei der Mathematik half. Sie war nicht umwerfend hübsch, aber drall und nicht ohne Reiz. Ich erinnere mich an einen Silvesterabend, als sie mit einem ziemlich knappen Minirock vor der Bäckerei ihrer Eltern stand. Ich war wohl 15 und schüchtern und stellte mir etwas vor. Aber ich sah sie nur von weitem und beließ es dabei. Christa heiratete später unseren Klassenprimus, Michael Grabia.

Ging man die Alarichstraße ein paar Meter hoch, Richtung Attilaplatz, dann kam man bald ans Alarich-Eck. Daran ging ich vorbei, nach rechts in die Ottokarstraße. Später bin ich auch einige Male hineingegangen, meist, um ein Malzbier zu trinken. Die Wirtin war ziemlich attraktiv. Malzbier hatte ich auch später noch eine Weile bevorzugt, als ich schon in der Männermannschaft von Blau-Weiß 90 an der Rathausstraße spielte. Das hatte mehrere Gründe. Die Kameraden in der 1.

Mannschaft tranken fast durchweg Bier. Davon wollte ich mich unterscheiden. Vor allem aber wollte ich es meinem Vater nicht nachmachen, der Bier und Schnaps als Standardgetränk bevorzugte. Er war nicht gerade das, was man im Englischen einen social drinker nennt. Auch im Alarich-Eck hatte er deshalb über lange Zeit ein Lokalverbot. Mein Vater stritt sich nämlich gern mit den Gästen, am liebsten über Politik.

Aber zurück zum Schulweg, der natürlich auch mit meinem Vater zu tun hatte, weil meine Tagträume sehr stark in Verbindung standen mit der häuslichen Situation. Wir wohnten in zweieinhalb Zimmern. Anfangs zu viert, später, als noch zwei Schwestern kamen, zu sechst. Ob ich nachts halbwegs Ruhe vor wichtigen Klassenarbeiten hatte, war eine Art Roulettespiel. „Monsieur dort“, hatte meine Französischlehrerin, Frau Kühnhold, oft tadelnd in meine Richtung gesagt, wenn ich mal wieder im Unterricht vor mich hin gedöst hatte. Manchmal waren nächtliche Diskussionen mit meinem Vater schuld daran, der wenig Rücksicht auf meine Abiturverpflichtungen nahm, manchmal war ich aus anderen Gründen einfach zu spät ins Bett gekommen. Träumen konnte ich, wie gesagt, auch auf dem Schulweg. Als ich sechzehn war, von der Bundeswehr, genauer gesagt von der Marine. Aber nachdem mein Freund Wolfgang Harder, der nach der zehnten Klasse von der Schule und zur Handelsschiffahrt gegangen war, von Nachtwachen vor Norwegen bei minus achtzehn Grad erzählt hatte, lenkte ich meine Träume in eine andere Richtung. Ich habe immer die Kälte gehasst. Nach dem Sechstagekrieg stellte ich mir vor, wie ich auf Seiten Israels kämpfen würde. Genügend Kriegsfilme hatte ich ja schon als Anschauungsunterricht genossen, besonders bei unseren langen Sommerurlaube in Irland, wo es immer zwei Hollywood-Filme hintereinander gab. In der Sahara, das konnte ich mir auch gut vorstellen. Das hatte ein wenig mit Karl May und mit einem Buch über die Wüste zu tun, dessen Titel ich leider auch vergessen habe. Später kam dann noch „Lawrence von Arabien“ hinzu – oder gab es den Film schon während meiner Jugend? Vermutlich ja. Bis heute habe ich es nicht in die Wüste geschafft.

Die Ottokarstraße war eine besonders enge Straße, so dass man leicht in die Fenster hineinschauen konnte. Oft sah ich damals einen erleuchteten Globus, der für mich immer ein Symbol war für ein Leben, das über Tempelhof hinausreichte. Das mag plump klingen, war aber so. Immer wollte ich auch einen solchen Globus haben vor meinem kleinen Regal mit Büchern, die meist aus dem Bertelsmann-Bücherclub stammten. Ich erinnere mich an Tolstois „Krieg und Frieden“, an „Das Bildnis des Dorian Gray“ und an Thomas Manns „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Das hatte ich so oft gelesen, dass ich viele Passagen, besonders aus der Musterungsszene, auswendig kannte. Ach ja, Hemingways „In einem anderen Land“ habe ich auch gelesen. Über den spanischen Bürgerkrieg habe ich wohl wenig erfahren. Aber immer, wenn ich später mal im Krankenhaus war, erinnerte ich mich an das erotische Verhältnis, das der Held zur Krankenschwester unterhalten oder nur imaginiert hatte, was für mich einerlei war. Hemingway, Faulkner, Steinbeck, Dos Passos – die amerikanische Literatur galt neben der französischen, - Sartre, Camus, -

als maßgeblich. Alles ziemlich vorbei. Henry Miller hatte ich mir natürlich selbst besorgt.

Aber meistens las ich „Jerry Cotton“. Der G-Man mit dem Jaguar E hat mir früh New York näher gebracht. Bald kannte ich alle Stadtteile – Bronx, Harlem, Queens, Brooklyn. Aber auch in New York bin ich bis zum heutigen Tage nicht gewesen. Vielleicht, weil ich schon so vieles aus den Bastei-Heften und aus Woody-Allen-Filmen wusste. Kurz vor 2001 hatte ich mal vage Reisepläne gemacht. Nach dem 11. September musste ich immer daran denken, wie gut es doch manchmal ist, wenn man zu Hause bleibt. Ein zugegeben, simpler Gedanke. Einige meiner damaligen Klassenkameraden wohnen bis heute in Tempelhof.

Die kurze Ottokarstraße macht am Ende einen kleinen Bogen, so dass man noch einige Meter in nördliche Richtung gehen kann. Hat man die viel befahrene Friedrich-Karl-Straße, eine Hauptverbindungsstrecke nach Neukölln, überquert, dann ist man schon auf der Friedrich-Franz-Straße. Übrigens, eine Kreuzung weiter nach rechts, Friedrich-Karl-Ecke-Werderstraße, hatten wir mal einen Unfall. Damals galt dort noch rechts vor links. Mein Vater, der uns von der Kirche abgeholt hatte, war mit seinem Lloyd über die Friedrich-Karl-Straße gefahren. Der andere hatte nicht gebremst, erwischte uns an der hinteren Seite, wodurch unser kleines Auto einmal um die Achse geschleudert wurde. Damals gab es keine Airbags, nicht einmal Sicherheitsgurte. Aber es ist uns nichts passiert. Doch seitdem weiß ich, wie es sich anfühlt, wenn das Auto nach einem Zusammenstoß außer Kontrolle gerät. Es ist dies die unbestimmte Sekunde, in der es so oder so ausgehen kann, in der sich unser Leben entscheidet. Plötzlich geschieht etwas und es gibt dafür keine Regel.

Die Friedrich-Franz-Straße hatte gleich rechts einen kleinen Park mit einer Bunkeranlage aus dem 2. Weltkrieg. Der Bunker war offenbar zu stark, um ihn zu sprengen. Jedenfalls war er so lange da, wie ich denken konnte. Ich weiß nicht, ob er heute noch steht. Niemals habe ich mich dort länger aufgehalten. Es war dies nur ein Punkt auf meinem Weg. An der nächsten Kreuzung - Burgemeisterstraße – befindet sich seit Jahrzehnten ein griechisches Restaurant. Ich habe als junger Mann gelegentlich dort gegessen. Ob der Grieche noch während meiner Schulzeit dort aufgemacht hat, weiß ich nicht. Es entstanden damals so viele ausländische Restaurants. Chinesen, Italiener, Jugoslawen und Griechen. Deutsches Essen bekam man fast nur noch bei der Oma.

An der nächsten Kreuzung – Friedrich-Wilhelm-Straße – gab es viele Kneipen, fast bin ich versucht zu glauben, an jeder Ecke eine. Ging man einige Schritte nach rechts, so stieß man auf unsere Herz-Jesu-Kirche, in der ich als Zehnjähriger die „Heilige Kommunion“ empfangen hatte. Die Kirche kam mir damals gewaltig vor, obgleich sie eher von kleiner bis mittlerer Größe ist. Wirklich gewaltig aber war das Geräusch der Glocke, das wir bei einer Turmbesteigung mit dem Kaplan aus nächster Nähe erlebten. Es kam mir viel schlimmer vor als die Panzer von der Atilastraße. Und mir fiel ein, dass in irgendeinem Buch oder Film so ein Geräusch

auch gezielt zum Töten eingesetzt wurde. War es ein James-Bond-Film? Ich weiß es wieder nicht.

Die letzten Meter bis zur Ecke Kaiserin-Augusta-Straße bin ich meist sehr schnell gegangen, weil die Zeit bis zum grellen Klingelton knapp war. Zurück wurde mehr geschlendert.

Links die große evangelische Glaubenskirche, rechts die alte Aska mit ihrem charakteristischen Brunnen in der Hofmitte. Fußballspielen durfte man dort nicht, aber wir taten es dennoch. Nicht selten benutzten wir gar keinen richtigen Ball, sondern einen kleinen Stein. Auch die Torpfosten wurden durch Steine gebildet. Es muss in meinem ersten Jahr auf der Oberschule gewesen sein, als wir uns auf diesem Schulhof eine wilde Schneeballschlacht geliefert hatten, bis der Direktor, Dr. Franz, plötzlich im Eingang erschien. Er sagte nichts, aber wir stellten die Kampfhandlungen umgehend ein. Von solcher Autorität und solch braven Schülern kann heute wohl nur geträumt werden. War das schlecht? Waren wir Duckmäuser? Immerhin hatte mir die Deutschlehrerin, Frau Kagelmann, ein freundlich-ironisches „Sie sind der Geist, der stets verneint“ zugerufen, als ich ihre Heine-Begeisterung nicht teilen wollte.

Was war passiert in den wenigen Jahren nach der Schneeballschlacht und dem Ausscheiden des Dr. Franz? Schließlich hatte ich noch das berühmte Jahr 1968 an der „Aska“ verbracht, und nichts war mir aufgefallen. Dass ein gewisser Rudi Dutschke als so genannter Ostabiturient bei uns seine Hochschulreife attestiert bekommen hatte, habe ich auch erst sehr viel später erfahren. Noch viel später gab es sogar den Vorstoß, unsere „Aska“ nach Dutschke zu benennen. Ausgerechnet.

„Non scholae, sed vitae discimus.“ Der Spruch steht – in Stein gemeißelt – über dem Portal. Seine Gültigkeit habe ich damals mehr bezweifelt als heute. Latein und Mathematik waren für mich Qualen. „Mitleid und Furcht“ gehören zur täglichen Schulspeise hatte ich als Siebzehnjähriger in mein Tagebuch geschrieben, was irgendwie an ein Zitat aus dem Deutschunterricht erinnern sollte. Und dann hatte ich noch geschrieben: „Alle Flugzeuge sind heute ohne mich abgeflogen.“ Das sollte wohl bedeutend klingen. Aber so abwegig ist die Verbindung ja nicht zwischen Tempelhof und dem Fliegen.

Stanley Schmidt (AS 69 s)

## **Kinos in Tempelhof**

Beim Bericht über den BFC Viktoria 89 Berlin fiel mir auch der Name des Kinos in der Eisenacher Straße in Mariendorf wieder ein, geprägt von seiner Umgebung hieß es Viktoria. Es gehörte für mich als 1947 in Mariendorf geborener zu den gern

besuchten Lichtspielhäusern, da es nur wenige Minuten von mir entfernt lag und ich deshalb am Sonntag nach dem Mittagessen pünktlich um 13:00 Uhr auch noch die Chance hatte, für 50 Pfennig die Jugendvorstellung um 13.30 Uhr zu besuchen, die aber oft schon ohne mich begonnen hatte. Später verlagerten sich dann meine Besuche in die Abendstunden, manchmal sogar in die Spätvorstellung, wenn am nächsten Tag keine Schule war. Ich erinnere mich gern an verschiedene Vorstellungen, auch wenn mit die Titel der Filme längst entfallen sind. Viele von uns werden ähnliche Gedanken an ihre Kinobesuche haben, waren sie doch eine großartige Möglichkeit dem angebeteten Partner ein wenig näher zu kommen.

Es gab dazu in unserem damaligen Bezirk Tempelhof (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade eine große Zahl an Kinos und eine reichliche Auswahl an Filmen. Es fällt mir schwer, mich an alle zu erinnern. Einige sind mir beim Schreiben sofort, andere erst viel später eingefallen.

Ich beginne deshalb einmal alphabetisch:

Adler	Mariendorfer Damm / Ecke Prinzenstr.
Alhambra	Kurfürstenstr. (erreichbar durch einen Hausdurchgang)
Astrid (Südpalast)	Alt Mariendorf (gegenüber vom damaligen Fruchthof)
Bismarck	Zescherstr. (Lichtenrade)
Columbia	Columbiadamm
Dorfeck Kurfürst	Alt Tempelhof
Gaby	Mariendorfer Damm (gegenüber vom Markt, jetzt Sparkasse)
Korso	Tempelhofer Damm (Platz der Luftbrücke)
Luxor	Manteuffelstr.
Mali	Mariendorfer Damm
Tefi	Alt Tempelhof (Berlinicke Platz)
Tivoli	Tempelhofer Damm/Ordensmeister Str. (jetzt Fitness)
Viktoria	Eisenacher Str.

Ich bin mit fast sicher, nicht alle erfasst zu haben, schreibt bitte, wenn euch weitere einfallen oder ich mich nicht richtig erinnert habe.

Fest steht aber, dass nach dem Schließen des UFA-Kinos 1992 in der Viktoria Str. uns Tempelhofern kein Kino geblieben ist. Wir müssen uns jetzt schon mindestens in unseren erweiterten Bezirk Schöneberg begeben, um Kino einmal nicht im Sessel zu erleben.

ma

## Aktuelles

### Apropos Flughafen: Neues vom Flughafen Tempelhof

Am 12. Februar 2007 bestätigte das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg die Rechtmäßigkeit des Schließungsbescheides des Berliner Senats. Somit ist z. Zt. davon auszugehen, dass „Tempelhof“ zum 31. Oktober 2008 geschlossen wird. Die 386 ha große Fläche steht dann für gesamtstädtische Nutzung zur Verfügung.

In verschiedenen Dialogformen – Bürgerversammlungen und Internet-Dialoge – werden Berliner und Berlinerinnen und Interessierte aufgefordert, ihre Ideen für die Zwischennutzung und die endgültige Nutzung des Geländes in die Diskussion einzubringen.

Im Rahmen einer Pressekonferenz hat die Senatorin für Stadtentwicklung, Frau Ingeborg Junge-Reyer, die Ergebnisse der 1. Phase des Online-Dialoges zur Nachnutzung des Flughafens Tempelhof vorgestellt. In der 1. Phase vom 23. Mai bis zum 21. Juli 2007 wurde dazu aufgerufen, erste Leit-Ideen zur Nachnutzung des Flughafens zu formulieren. In der Zeit vom 6. Oktober bis zum 2. November 2007 wurde die 2. Phase durchgeführt. Hier konnten Interessierte bereits vorhandene Planungen und eigene Ideen in einem moderierten Dialog mit anderen Teilnehmern und Experten diskutieren, neue Ansätze entwickeln und ihre Vorstellungen ausführlich darstellen. Auf die von den Dialogteilnehmern ausgewählten zehn besten Vorschläge für die zukünftige Nutzung des Geländes gibt es von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eine Rückmeldung. Zudem wird der gesamte Prozess der Planung und Entwicklung im Internet dokumentiert.

Im Rahmen der o.g. Pressekonferenz am 22. August 2007 (Übernahme aus der Pressebox der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) führte Frau Senatorin Junge-Reyer u. a. aus:

„Der Flughafen Tempelhof ist ein emotionales Thema. Berlinerinnen und Berliner diskutieren die weitere Nutzung des riesigen Geländes mit viel Herzblut. Dies zeigt auch die rege Teilnahme am Internet-Dialog. Die sehr offen gestellte Frage „Was braucht Berlin an diesem Ort“ animiert dazu, ganz persönliche Wünsche und Vorstellungen zu formulieren. Es liegt in der Natur des offenen Dialogs, dass sich viele dieser Ideen nicht gleichzeitig verwirklichen lassen. So steht z. B. der immer noch geäußerte Wunsch nach Offenhaltung des Flughafens unvereinbar dem am häufigsten genannten Wunsch nach einer Grünfläche entgegen. Da die Fläche jedoch außergewöhnlich groß ist, kann während einer Phase der Zwischennutzung Vieles gemeinsam auf der Tempelhofer Freiheit realisiert werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass Spielplätze neben Sportplätzen, Skatingbahnen neben Grünflächen oder Gärten existieren. ....“

Während der Dauer des Dialoges haben rund 32.000 Personen die Internetseiten besucht. Davon haben sich 6.000 Personen intensiv mit dem Thema auseinander gesetzt und den einführenden Informationsteil gelesen. Insgesamt haben sich 1.009 Personen zum Dialog angemeldet. (...) In über 900 Beiträgen wurden knapp 3.400 Einzelaspekte genannt. Die Ergebnisse wurden in Kategorien zusammengefasst, um die thematische Vielfalt zu strukturieren.“

In den Beiträgen haben sich zwölf Nutzungsarten für die Fläche heraus kristallisiert. Die nachfolgende Auflistung gibt einen Überblick über die Häufigkeit der Nennungen:

Grünflächen	342
Erhalt Flughafen	278
Sport bzw. Sportanlagen	139
(Bade) See	55
Festplatz und Freiraum für Events	84
Freizeit- oder Vergnügungspark	72
Spielplätze	31
Bebauung	105
Insbesondere mit Wohnraum	63
Gastronomie bzw. Hotels	26
Gewerbliche Flächen	23
Neuer Stadtteil	12

Darüber hinaus:

Gemeinschafts-Gärten und ein Zeppelin-Landeplatz

Das Thema bleibt spannend, auch für Nicht-Tempelhofer. Gegebenenfalls werden wir über das Ergebnis der 2. Phase und anderer Entwicklungen berichten.

ma

## **„Dresdner Bahn“ durch Lichtenrade**

Mit der geplanten Fertigstellung des neuen Airports BBI (Berlin-Brandenburg International) im Jahr 2011 soll auch der Anschluss der DB vom Hauptbahnhof bis unter das neue Terminal erfolgen. Es ist geplant, dass alle 15 Minuten ein Airport-Express in nur 20 Minuten über die alte Trasse der Dresdner Bahn durch Lichtenrade fahren soll. Die Planung diese Strecke durch zwei weitere Gleise zu erweitern stammt aus dem Jahr 1997. Weil es Streit darüber gibt, wie die Gleise der Fern- und Regionalbahn durch Lichtenrade verlegt werden sollen, war das Projekt

jahrelang blockiert. Anwohner und Senat wollen einen Tunnel, die Bahn plant dagegen, die Gleise ebenerdig zu legen, um Kosten zu sparen. Da es keine Einigung gab, hat der Senat jahrelang das Genehmigungsverfahren verschleppt. Nunmehr steht der Genehmigungsbeschluss durch das Eisenbahn-Bundesamt an, der aber nicht vor 2008 erwartet wird.

Schon jetzt ist klar, dass es eine Klage der Bürgerinitiative Lichtenrade – Dresdner Bahn e. V. – Bahn für die Menschen – geben wird, wenn es bei den ebenerdigen Plänen bleiben sollte. Eine Verzögerung von ca. 2 Jahren wäre die Folge. Über Alternativen zur Anbindung des Flughafens auf der Schiene will der Senat aber erst nachdenken, wenn die Bahn offiziell mitteilt, wann die Dresdner Bahn fertig sein könnte. Ohne die Dresdner Bahn könnte der Express nicht wie geplant eingesetzt werden. Er müsste den längeren Weg durch Lichtenrade über die Anhalter Bahn nehmen. Dadurch würde sich nicht nur die Fahrzeit verlängern, sondern es müsste wohl auch der Fahrplan ausgedünnt werden, weil die Strecke ausgelastet ist. Eine zweite Alternative wäre die Fahrt wie heute über die Stadtbahn und den östlichen Außenring. Auch das würde aber die Fahrzeit verlängern. Und wegen der Umbauarbeiten am Ostkreuz wird auch die Anreise mit der S-Bahn unbequem.

Nach Meinung einiger Experten ist mit einer schnellen Verbindung nicht vor 2015 zu rechnen. So lange gäbe es dann auf einem der modernsten Flughäfen der Welt nur einen behelfsmäßigen Bahnanschluss.

Der Sprecher der Bahn AG – Herr Burkhard Ahlert – behauptet aber allen Ernstes, die Dresdner Bahn wird zu ebener Erde durch Lichtenrade gebaut und fristgemäß zur Fertigstellung des Flughafens 2011 in Betrieb gehen. In der Finanzierungsabteilung der Bahn ist man jedoch schon einen Schritt weiter. Der Aufbau der beiden Gleise für den Fern- und Regionalverkehr neben den Anlagen der S-Bahn soll knapp 500 Millionen Euro kosten. In ihrem Bedarfsplan bis 2011 sind für die Dresdner Bahn aber lediglich 34,4 Millionen vorgesehen.

Weshalb wehren sich die Lichtenrader gegen die Dresdner Bahn zu ebener Erde?

Alle durch die Mauer unterbrochenen Strecken wurden als Projekte „Deutsche Einheit“ behandelt und entsprechend finanziert. Die Dresdner Bahn wurde, so ein Sprecher des Bauministeriums 1999, dabei vergessen, da dort schon 1952 der Zugverkehr durch die DDR unterbrochen wurde.

Schon Bundesbauminister Wissmann erklärte bei einem Ortstermin 1998, dass hier von einem Wiederaufbau nicht die Rede sein kann, denn hier werden zusätzliche Gleise verlegt. Das Betriebsprogramm der DB sieht z.Zt. ca. 680 Züge einschl. der S-Bahn nach Blankenfelde in 24 Stunden vor, davon ca. 180 Airport Shuttle. Zusammen mit ICE, IR, Regionalexpress und Güterzüge wird also auch nachts für erhebliche Zugdurchfahrten gesorgt.

Alle zwei bis drei Minuten wird ein Zug durch Lichtenrade fahren. Die erforderlichen Werte für die Nacht für Schallbelastung und Erschütterung können nicht gewährleistet werden, das ergaben Computersimulationen.

Der jetzige Straßenübergang Bahnhofstraße soll aufgehoben und durch eine Bahnbrücke ersetzt werden. Die Straße soll durch eine Unterführung 4,5m tief, also busfähig, unter der Bahn hindurch geführt werden. Die erforderlichen Rampen werden mit 8% Gefälle die steilsten in Berlin. An der tiefsten Stelle sollen die Bushaltestellen eingerichtet werden. Die Fußgänger- und Radfahrerebene soll nur 2m, also in halber Höhe entstehen. Behinderte und Personen mit Kinderwagen müssten über Rampen von den Haltestellen zur Mittelebene aufsteigen um von dort in den Ort oder auf den S-Bahnsteig zu gelangen. Fahrradabstellplätze sind nicht mehr vorgesehen. In der Sichtachse der Bahnhofstraße schaut der Betrachter auf eine ca. 3m über Straßenniveau aufragende lichtundurchlässige Schallschutzwand. Der Straßenübergang Wolziger Zeile soll nur noch als Fußgängertunnel unter der Bahn hindurchgeführt werden. Dadurch muss der Autoverkehr immerhin 3200 Fahrzeuge in 16 Stunden zusätzlich durch die Unterführung Bahnhofstraße geleitet werden. Die erforderlichen Rampen haben eine Länge von 120m. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs werden 10 Gewerbebetriebe vom Zeitungsladen bis zum Weinhandel vernichtet. Durch die Gärten der Anlieger und Kleingärtner werden Fluchtwege eingerichtet, um aus den Schallschutzwänden entfliehen zu können.

Diese genannten Auswirkungen könnten durch die eine Tunnellösung (die Bahn verschwindet zwischen Schichauweg und Mahlow unter der Erde) umgangen werden. Nach Angaben des Bundesbauministeriums würden sich die dadurch entstehenden Mehrkosten auf ca. 30 Mio. belaufen. Angesicht der gerade bekannt gewordenen enormen Kostensteigerung bei den Baukosten des BBI ist dieser Mehraufwand vielleicht zu vertreten

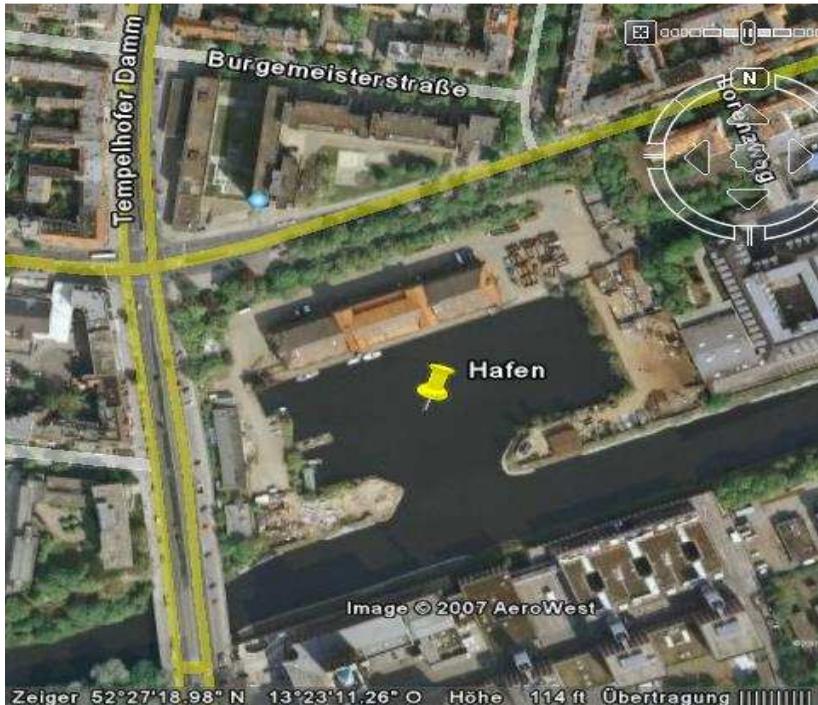
ma

## **Grundsteinlegung für neuen Tempelhofer Hafen**

Nachdem das Gaswerk in Berlin Mariendorf seinen Betrieb aufgegeben hat, war der Hafen über den die Versorgung des Gaswerkes mit Koks und Kohle erfolgte, überflüssig geworden. Einige Jahre verfielen die ungenutzten Bauten. Nun ist Leben eingekehrt rund um den Hafen. Wer seine geliebte Bratwurst bei Maximilian in der Ordensmeisterstraße genießen will, ist seit einigen Wochen gezwungen, den Ersatzkiosk auf der Stubenrauch-Brücke anzusteuern.

Im Herzen des Berliner Stadtteils Tempelhof ist am 23. Mai 2007 der Grundstein für das Projekt „Tempelhofer Hafen“ gelegt worden. Nach den Plänen der REM+tec Gesellschaft für Projektentwicklung und Denkmalschutz wird das

geschichtsträchtige Areal am Teltowkanal mit einem Investitionsvolumen von mehr als 100 Mio. Euro zu einem Zentrum entwickelt, das Erlebnis, Kultur, Einkaufen und Erholung miteinander verbindet.



Auf dem 30.000 Quadratmeter großen Grundstück am Mariendorfer Damm/Ecke Ordensmeister Straße entstehen bis Ende 2008 vier Gebäude, die das historische Hafenbecken von drei Seiten umschließen. Herzstück des Ensembles ist ein denkmalgeschütztes Lagerhaus. „Das Speichergebäude des Tempelhofer Hafen wurde bereits 1908 erbaut. In detailgetreuer Feinstarbeit werden wir das aufwendig und original getreu rekonstruieren, damit es mit historischem Charme neues Flair verbreitet“, führt dazu der Architekt Johannes Tücks aus. „Durch den Erhalt der denkmalgeschützten Altbausubstanz und die integrierende Architektur des Neubaus veredelt der Tempelhofer Hafen den Bereich um Ullsteinhaus und Ufa-Fabrik und gibt der Stadt ein Stück Historie zurück.“

Hinter dem Speicher ist ein viergeschossiger Neubau vorgesehen, der zusammen mit dem Speichergebäude auf 19.500 Quadratmeter Verkaufsfläche Platz für zirka 70 Einzelhandelsgeschäfte sowie 600 Parkplätze bietet. Bereits zu Baubeginn waren rund 75 Prozent der Flächen vermietet. Im neuen Tempelhofer Hafen werden alle

innenstadtrelevanten Branchen des mittleren bis gehobenen Bereichs vorhanden sein. Ankermieter sind u.a. C&A, Hennes & Mauritz, Marktkauf sowie ein großer Fachmarkt für Unterhaltungselektronik.

Der neue Hafen bietet jedoch nicht nur Raum für Einzelhandelsangebote. Der Speicher wird zusätzlich ein medizinisches Zentrum beherbergen. Für Ruhe und Erholung abseits der Hektik einer Großstadt sorgen ein Kinderspielland, Grünflächen am Hafenbecken sowie zahlreiche Gastronomieflächen, die das vielfältige Angebot unabhängig vom Centerbetrieb abrunden. Geplant sind zudem begehbbare Molen, die kleinen Schiffen als Anlegestellen dienen.

ma



Computeranimation des neuen Hafens

### **3. Deutsche Meisterschaft für Tempelhofer Fußballverein**

Der BFC Viktoria 89 Berlin ist jetzt – nach 113 Jahren – auch offiziell 1. Deutscher Fußballmeister geworden. Im Jahr 1894 richtet der Deutsche Fußball- und

Cricketbund (DfuCB) ein Finale um die gesamtdeutsche Meisterschaft aus. Gegner des am 6. Juni 1889 gegründeten „Thorball- und Fußball-Club VIKTORIA (e.V.) Berlin“ war der 1. FC Hanau 1893, Mitglied der Süddeutschen Fußball-Union. Das Endspiel sollte in Berlin stattfinden, doch Hanau 93 reist aus finanziellen Gründen nicht an und wurde als Verlierer des Spiels gewertet. Der später gegründete DFB (Deutscher Fußball Bund) erkannte diese Meisterschaft an, wenn sie auch nicht in seinem Verband erstritten wurde. Dennoch blieb diesem Titel immer ein unschöner Beigeschmack.

Am 27. Juli 2007 gewann nun der BFC Viktoria 89 Berlin (Name seit 12. Juli 1947) in einer symbolischen Neuaustragung mit Hinspiel (3:0) und Rückspiel (1:1) die Neuansetzung des Finales



Viktoria ist der zweitälteste deutsche Fußballverein, der insgesamt nunmehr drei Deutsche, 1894/2007, 1908 und 1911, und 18 Berliner Meisterschaften erringen konnte (älter ist nur der ebenfalls in Tempelhof beheimatete Verein: B.F.C. Germania 1888). Hinzu kommen fünf Berliner Pokalerfolge. Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle bleiben, dass es auch im Bereich Cricket eine Vielzahl von Erfolgen zu vermelden gibt. Insgesamt 21 Cricketmeisterschaften zeigen deutlich auf, dass der Verein auf beiden Feldern des Sports gleichermaßen erfolgreich war.

Viktoria spielt in der Saison 2007/2008 in der Verbandsliga Berlin, der 5. Klasse im Fußball. Heute führt der Verein seine Heimspiele im Friedrich Ebert Stadion in der Bosestraße 21 aus, einer Vielzahl von AS-Schülern wohlbekannt. Bis zum Kriegsende – mehr als 5 Jahrzehnte – fanden die Fußballspiele auf dem Viktoria-

Platz in der Eisenacher Str. in Mariendorf statt. Geblieben war nach dem Kriege ein Haufen Schutt. Die Holztribüne war verschwunden und auch der Holzzaun stand nicht mehr lange. Wahrscheinlich fanden beide den Weg in die Öfen der frierenden Berliner. Der „Viktoria-Garten“ wurde von den Nachbarn in Parzellen abgesteckt und als landwirtschaftliche Nutzfläche zweckentfremdet. Noch viele Jahre erinnerte das in der Eisenacher Str. gelegene, und oft vom Autor besuchte, Kino „Viktoria“ an die Nähe zu dem ehemaligen Fußballplatz.

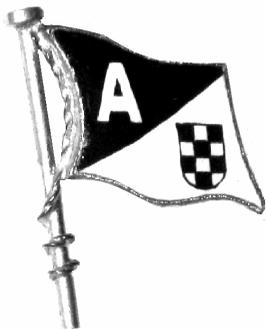
ma

## Lehrer der 50er Jahre

### Motivationskünstler Fritz Kelterborn – auch Quälen kann schön sein

(oder: Eine Erweiterung des Blickwinkels zum Beitrag in der NF82 über „Lehrer der 50er Jahre“)

Es waren oft nasskalte Wintertage in Berlin. Er saß zumeist allein, manchmal allerdings mit seinem kleinen Dackel, auf der Bank in der Turnhalle der ASKA, ein kleiner Mann, damals schon schwer krank, Fritz Kelterborn. In der Halle tobte eine Gruppe von etwa einem Dutzend Halbwüchsigen, ihres Zeichens Ruderer, und schunden sich durch alle Höhen und Tiefen eines Konditionstrainings. „Fritze“ saß lächelnd und gab nur wenige Anweisungen. Er war trotz seiner schweren Krankheit gekommen, um „die Aufsicht zu führen“, was unabdingbar war, wenn man die heilige(n) Halle(n) der ASKA betreten wollte.



Aber von Anfang an:

Es war wohl im Winter 1960/61, als Fritz Kelterborn nachfragte, ob jemand Interesse am Rudern hätte. Der sollte dann mal in die Hugo-Gaudig-Schule, Boelckestraße, kommen, wo man im Keller Kastenrudern betreiben konnte. In einem großen Becken schwamm ein Kasten eben, mit Federn vertäut und Ruderblättern, die nur aus Streben bestanden, damit der Wasserdruck nicht so groß wurde, der das ganze Gerät aus den Angeln gehoben hätte – seit 2004 gibt's den leider nicht mehr, jetzt beherbergt dieser Raum eine Mensa.

Fritze brachte uns in wenigen Stunden bei, wie man das macht, Rudern also, vorwärts und rückwärts, einschließlich langer und kurzer Wende über Back- und auch über Steuerbord. Sein geübter Blick wanderte über Fertigkeiten eines Jeden und maß väterlich die körperliche Verfassung der 14- bis 15-jährigen Eleven. Wobei er dem Autor dieses kleinen Beitrags erklärte, er könne wohl eher Steuermann

werden – wohl damit meinend, dass das Muskelpaket (noch) ein wenig schwächlich sei.

Im folgenden Frühjahr durften wir dann endlich raus an den kleinen Wannsee, wo das Berliner Schüler-Ruderhaus beheimatet war – neben dem Berliner Ruderclub, einer Instanz auf dem Sektor Rudern zu damaliger Zeit, und uns ein Ansporn. Dort wurden wir nun zunächst im Stilrudern ausgebildet, notwendige technische Fertigkeit und Voraussetzung, dass man später auch mal schneller rudern durfte. „Herr Kelterborn“ hatte seine Augen überall, was wohl auch vonnöten war bei dieser Hammelherde, und weihte uns mit Hingabe in alle Ruderdetails ein. Für ihn war das Ruderhaus ja fast wie sein Zuhause, er war zu dieser Zeit Vorsitzender des Schülerruderverbandes Berlin. Genau das brachte uns auch so manchen Vorteil ein, wenn wir bei „Vater Galle“ (der gute Geist vom Bootshaus) uns ein „besseres“, sprich schnelleres Boot aussuchen wollten. Alle waren jedenfalls mit großem Eifer bei der Sache, und so wuchsen auch die Muskelpakete, von Fritze mit einem Lächeln ausgemacht. Da wurde man dann schnell vom Steuermann zum „Knecht“. Viele machten ihren „Obmann“, eine Ruderprüfung, die es fortan gestattet, auch ohne Lehrer rudern zu dürfen – die Grundlage für die weiteren Erfolge. Dennoch war der Vorteil eher gering, da Fritze nun im Motorboot saß und von dort aus seine Schäfchen scheuchte.



So wurden in den Folgejahren aus Youngstern „gestandene“ Ruderer, die mit großem Eifer und Einsatz an vielen Regatten und Rennen teilnahmen. Die ASKA war immer schon ein ernstzunehmender Gegner im Verband der Berliner Schulen, und so traten wir mithilfe von Fritz Kelterborn nahtlos in die Fußstapfen unserer älteren Mitschüler. Mit unserer körperlichen Ertüchtigung wurde aber die seine immer geringer, und so beschlossen wir, nachdem er immer kranker wurde, wie wir damals sagten, „für Fritze zu rudern“. Von diesem Pfad ließen wir uns dann auch nicht mehr abbringen. Auch nicht mit unserem neuen Sportlehrer, der schnell begriff, dass er besser Volleyball als Rudern konnte, nachdem er in ein Boot

einsteigen wollte, um etwas zeigen zu wollen, gleichzeitig aber zur anderen Seite wieder ausstieg, was wie man sich vorstellen kann, außer ihm allen anderen Beteiligten zur Freude gereichte. Dennoch, wir fingen nun auch noch zusätzlich an, Volleyball zu spielen, von Fritze gern als „Klatschball“ bezeichnet, mit neuen Trainingseinheiten.

Aber auch unsere Ruder-Trainingseinheiten wurden immer länger, und so hatten wir, zwei Vierer (Doppel und Riemen), sowie der daraus resultierende Achter, bald das Berliner Feld „im Griff“. Wir bekamen nochmals einen neuen Sportlehrer, Herrn Böhme, der uns mit großem Verständnis unterstützte, was soweit ging, dass wir vor oder auch nach Rennen locker auf dem geheiligten Rasen des Sportstadions liegen bleiben durften, während der Rest der Klasse sich aber „bemühen“ musste. Klar, das haben wir nicht sehr lange durchgehalten, die Schonhaltung wieder aufgegeben und dann doch „am Unterricht teilgenommen“.

Wir trainierten nicht nur im Sommer, sondern eben, wie eingangs beschrieben, auch im Winter. Und wenn kein Eis auf dem Wannsee war, fuhren wir auch im Winter raus, wir waren zu „Rudermanics“ geworden. Nicht eben wenige Male begannen wir mit Waldlauf, übrigens bis hinter das Mädchen-Bootshaus, dann zurück den etwas mehr als einen Kilometer im Bockspringen, und dann ging's erst ins Boot zum eigentlichen Training. Aber egal wie kaputt wir wieder Richtung Bootshaus zurückruderten, an besagtem Mädchen-Bootshaus sah man uns die Strapazen nicht mehr an ...!

Es wurde für uns alle ein berührender Moment, als Fritz Kelterborn, vom Verband eingeladen, ein letztes Mal die Siegerehrungen zur 14. Ruderregatta der Berliner Schulen, die am 8. Juli 1964 stattfand, vornahm. Mit Tränen in den Augen, als nicht nur die beiden Vierer als Sieger von ihm geehrt werden konnten, sondern abschließend auch der aus beiden Mannschaften geformte Achter als Erster durch das Ziel kam. Und Fritze wusste, dass wir uns im wahrsten Sinne des Wortes für ihn in die Riemen gelegt hatten. Er starb ein paar Monate später. In der Beilage „ASKA-Rudersport“ zur 100-Jahrfeier der Askanischen Schule steht über Fritz Kelterborn: *„Alle Ruderer der Riege, die ihn kennen gelernt haben, werden ihn stets als Menschen und Sportler in Erinnerung bewahren“.*

Dem haben wir nichts hinzuzufügen, wir haben ihn sehr vermisst.

Werner Haase / Reinhard Radtke, AS65m

### **Aus dem Redaktionsarchiv**

Zum Thema Rudern fanden wir im Redaktionsarchiv einen Artikel aus den Askanischen Blättern Nr. 27 des Jahres 1938:

### Vom Schülerrudern

In den äußeren Formen des Schülerruderns sind zwei bemerkenswerte Änderungen zu verzeichnen. Seit dem Sommer 37 ist die alte Askanierflagge nicht mehr auf dem Wasser zu sehen. Wir fahren unter der Reichsflagge, die als einzige am Heck der Boote gesetzt werden darf. Seit diesem Sommer ist auch der alte Name "GAV. Askania" in Wegfall gekommen, da die Schulreform das Rudern im Rahmen von schulischen Arbeitsgemeinschaften bedingt. Der Schülerruderverein ist daher in die "Arbeitsgemeinschaft Rudern an der Askanischen Schule" übergegangen. Wir rudern unter der neuen Form mit dem alten Eifer und der alten Freude! Das Stiltrudern, in dem unsere Schule so viele Erfolge zu verzeichnen hatte, ist nunmehr in Wegfall gekommen, da der Charakter als Kampfsport stärker betont werden soll. Es galt daher für uns, die Umstellung auf das Kennrudern vorwegzunehmen, und wir dürfen sagen, dass sie uns gelungen ist. Bei dem ersten Ruderfest, das für alle Schulen am 20. September auf der Spree abgehalten wurde, gelang es unserer Mannschaft. Jenning, Krüger, Plewka, Uldag einen ersten Preis im Juniorenzweier zu erringen. Das Wanderrudern wurde über das Kenntraining nicht vergessen. Im ganzen wurden in diesem Sommer 23 896 Mannschaftskilometer von unseren Ruderern zurückgelegt. Ueber unsere Fahrten wird ein Schüler ausführlich berichten.

D r. S c h m i d t

## Ehrungen von verdienten Ehemaligen

### Prof. Bernhard Krol (ATG 35 g) vom Papst ausgezeichnet

Mit dem Ehrentitel eines Komtur mit Stern des Silvesterordens hat Papst Benedikt XVI, den in Ostfildern lebenden Komponisten und Kirchenmusiker Professor Bernhard Krol ausgezeichnet. In einer Feierstunde überreichte Bischof Gebhard Fürst im Rottenburger Bischofshaus im Namen des Papstes Urkunde und Ordenszeichen.

Der gebürtige Berliner Professor Krol (86) lebt in Kemnat. Nach dem Musikstudium war er von 1945 bis 1962 Hornist im Orchester der Berliner Staatsoper und bei den Berliner Philharmonikern, von 1962 bis 1979 beim Stuttgarter Radiosymphonieorchester. Ein großer Teil seiner rund 180 mit einer Opuszahl versehenen Kompositionen - Orgelwerke, Chorwerke, Messen, Orchester- und Kammermusik - sind der Kirchenmusik gewidmet. Es sei ein Anliegen Krols, so Bischof Fürst, zeitgenössische

Komposition und katholische Liturgie miteinander zu verbinden und „den Geheimnissen der Liturgie zeitgenössische Ausdruckskraft zu geben“.

(Filder-Extra Wochenzeitung vom 30.05.2007)

## Entstehung und Verleihung des Silvesterordens

Der Silvesterorden, gestiftete 1841 von Papst Gregor XVI. und 1905 von Papst Pius X. erneuert, bezieht sich auf den Papst Silvester I. (314-325)

Ursprünglich gab es ihn in drei Klassen: Ritter, Komtur und Großkreuzritter. Seit der Reform von 1905 wird er auch an Frauen (als „Dame“ bzw. Großkreuz-Dame) vergeben, außerdem wurde die Stufe „Komtur mit Stern“ hinzugefügt.



Komturkreuz mit Stern

Die Träger des Silvesterordens genießen folgende Privilegien:

Sie haben das Recht,

- sich die Silvesteruniform schneiden zu lassen und sie zu tragen.
- sich das Silbersterschwert schmieden zu lassen und es zu tragen.
- auf einem Pferd die Treppen zum Petersdom hinaufzureiten.

([www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org))

## Spenden

Altmann	Hans-Joachim	AS 56 m1	10,00
Arendt	Rudolf	AS 49 b	20,00
Bähr	Rolf	AS 59 s1	25,60
Bamborschke	Stephan, Dr.	AS 73 m1	10,00
Bastein	Eberhard	AS 49 b	10,00
Bebernick	Frank	AS 82-2 a	20,00
Becker	Udo	ATG 45 h	20,00
Behrend	Edelgard		10,00

Below	Jürgen	AS 54 c	20,00
Berns	Peter	AS 47 b	20,00
Blassmann	Klaus, Prof. Dr..	AS 61 s2	50,00
Blinde	Wolfgang	RG 43 a	10,00
Bokelmann	Lothar	ATG 45 h	15,00
Borchrt	Klaus	AS 53 a1	10,00
Braasch	Peter	AS 59 s2	25,00
Bradel	Walter	AS 82-2	10,00
Braun	Günter	AS 60 s1	10,00
Bräunig	Gerd	AS 58 s1	10,00
Breidenbach- Schubert	Ursula, * Schubert	AS 58 s1	20,00
Breitschuh	Helga, * Fiala	AS 62 s1	10,00
Breyer	Ernst.-L.	AS 55 n	20,00
Brode	Horst, Prof. Dr.	RG 36 r	15,00
Broser	Gertrud	AS-L	10,00
Bruck	Felix	ATG 34 m	15,00
Brunst	Gerhard	AS 54 c	20,00
Burmester	Jürgen, Dr.	AS 55 n	10,00
Busacker	Horst	AS 58 s2	20,00
Carlsen	Claus-P.	ATG 37 ur	10,00
Caspari	Erwin	RG 45 r	10,00
Cichon	Stefan	AS 73 s1	10,00
Colmsee	Hans-Jörg	AS 80-2	7,77
Conrad	Peter	ATG 45 h	30,00
Czyrnik	Hans-Wernner	AS 49 b	10,00
Dahms	Martin	RG 45 k	20,00
Diebel	Hannes	AS 55 s2	10,00
Diedrich	Diedrich, Dr.	AS 54 c	25,00
Dietrich	Volker	AS 57 m2	10,00
Dietz	Heinrich, Dr.	ATG 43 b	20,00
Dittrich	Peter	AS 59 m1	20,00
Dohrs	Ingo & Rosemarie	ATG 45 g	10,00
Domröse	Horst	AS 51 a	25,00
Dreher	Ingo, Dr.	AS 58 m2	15,00
Drescher	Helge	AS 85	5,00
Drescher	Helge	AS 85	5,00
Drescher	Gerhild	AS 93	10,00
Dressler	Ingrid, Dr. * Zimmer	AS 62 m	20,00
Ebel	Ralf	AS 83-2	10,00
Eberding	Heinz-Ekkard	ATG 41 a	20,00
Eckert	Joachim	AS 57 m2	10,00
Eggeling	Ute, Dr. *Miarka	AS 59 s1	20,00
Ehinger	Günther	AS 50 b	15,00
Eidner	Eugen	AS 48 c	20,00

Entz	Hans-Henning	AS 59 m1	10,00
Erfurt	Michael	AS 80-2b	20,00
Erfurt	Michael	AS 80-2b	20,00
Erke	Siegfried	AS 51 b	20,00
Fabian	Klaus-Dietrich, Dr.	AS 64 s	20,00
Feige	Karl-Heinz	ATG 45 g	10,00
Fichtenhofer	Bernd	AS 68 s1	30,00
Finger	Frank, für Georg F.	AS 77-1	5,00
Finger	Frank	AS 77-1	5,00
Fischer	Manfred	AS 51 a	20,00
Franke	Dieter	AS 64 s	7,77
Franz	Günter	AS 59 m1	30,00
Frisch	Käthe & Joachim	RG 45 i	100,00
Fritz	Jürgen	AS 63 s2	63,00
Fritzsche	Hans Joachim	ATG 45 g	10,00
Frohn	Michael-Peter	AS 61 s1	15,00
Gärtner	Dietrich	AS 61 m	25,00
Gast	Wolfgang	AS 49 a	15,00
Gebhard	Karsten	AS 64 s	50,00
Genge	Ulrich, Dr.	AS 60 m	40,00
Gielow	Klaus-Jürgen	AS 55 n	10,00
Grabia	Christa * Komatowski	AS 68 s2	10,00
Grabia	Michael	AS 68 s2	20,00
Grahlmann	Jörg	AS 58 s2	10,00
Gregor	Dietrich	AS 54 b	50,00
Gross	Günter	RG 45 k	10,00
Großmann	Klaus	AS 60 s2	10,00
Grünberg	Irmgard * Hundt	AS 58 m1	10,00
Grunst	Friedrich-Wilhelm	AS 48 c	15,00
Gutschmidt	Bärbel *Germersdorf	AS 57 m1	20,00
Hahn	Perry	AS 83-2	10,00
Hakelberg	Udo, Dr.	RG 43 a + c	19,43
Handschuck	Oliver	AS 89	10,00
Hannemann	Dirk	AS 85	30,00
Harje	Rainer	AS 57 m2	10,00
Hartmann	Hans	AS 49 a	15,00
Hartmann	Susanne	AS 57 s1	20,00
Hauck	Hans-Dieter	RG 45 r	15,00
Haupt	Dietrich	RG 43 a	10,00
Heinze	Lars, Dr.	AS 82-2	25,00
Heisler	Herfried	AS 53 a1	20,00
Hensel	Gerhard	AS 49 a	10,00
Henske	Astrid, für Alfons H.	RG 45 k	10,00
Heske	Wolfgang	AS 56 s2	20,00
Heß	Hans-Jürgen, Dr.	AS 54 c	100,00

Heyn	Hartmut	AS 59 m1	20,00
Hinrichs	Werner	AS 63 s2	20,00
Hoeth	Horst	AS 49 a	15,00
Höffer	Ingo	AS 49 b	10,00
Hollmann	Wolfgang	AS 49 c	50,00
Horst	Dieter	RG 45 rg	20,00
Hosemann	Elke * Blanke	AS 60 s1	20,00
Huhse	Peter	AS 47 c	10,00
Huske	Joachim	AS 51 a	25,00
Ilchmann	Giselher, Dr.	RG 60 s2	15,00
Jaeschke	Michael	AS 67 m	5,00
Jänchen	Manfred, Dr.	AS 53 a2	15,00
Jenz	Helmut	AS 64 s	12,50
Jeschonneck	Hans	ATG 45 k	10,00
Johannesson	Hilding	ATG 45 h	20,00
Joop	Gerhard	AS 53 a2	20,00
Just	Peter	AS 50 b	10,00
Just	Reinhold	AS 51	25,00
Justinius	Käthe	AS-L	20,00
Kallenbach	Manfred	AS 51 b	20,00
Kallenbach	Günter	AS 48 xii	20,00
Kallies	Hanns-Peter	ATG 45 k	20,00
Kampe	Helmut	RG 45 c	15,00
Kandler	Jürgen	AS 62 s2	10,00
Kastner	Joachim	ATG 45 g	10,00
Kennemann	Bernd	AS 74 s2	20,00
Kenschke	Heinz-Günter	AS 50	20,00
Kettner	Thomas, Sigrid *Jaiser, Henning, Jan	AS 74 m, 96, 76-1b, 00	20,00
Kiesel	Wolfgang	ATG 35 g	20,00
Kiess	Günter	RG 45 i	20,00
Kinder	Klaus, Dr.	AS 53 a2	20,00
Kirchner	Joachim	RG 45 a	15,00
Klapproth-Hinke	Erdmute für Juliane H.	AS 02	10,00
Klement-Hoffmann	Petra	AS 82-2	10,00
Knab	Petra * Knab	AS 85	50,00
Kollrack	Gerhard	AS 49 c	10,00
Köppe	Mario	AS 90	20,00
Kordmann	Rudolf * Kohn	ATG 39 rg	10,00
Kowalewski	Peter, Dr.	AS 59 m1	20,00
Krabbe	Diderick	AS 56 s2	20,00
Kraemer	Wolfgang	ATG 39 ug	10,00
Kraft	Hans-Peter * Trilling	AS 71 m	5,00
Kramer	Eberhard	AS 50 c	10,00
Kranz	Helmut	RG 34	20,00

Kranz	Walter	AS 48 c	10,00
Kranz	Helmut	RG 34 rg	15,00
Krebs	Gert	RG 45 k	10,00
Kreipe	Wolfgang	RG 48 xii	10,00
Kretschmer	Horst	AS 58 s2	20,00
Krüger	Isolde für Dr. Herbert K.	AS-L	10,00
Krüger	Bodo	AS 50 c	15,00
Krüger	Georg	AS 58 s2	20,00
Kruse	Peter	AS 58 m1	30,00
Kruse	Peter	AS 58 m1	30,00
Krutoff	Helge	AS 67 s	20,00
Kunze	Peter	AS 51 b	15,00
Kürten	Karl-Heinz	AS 49 b	15,00
Kurth	Helmut	AS-L	10,00
Kusch	Dietrich	AS 57 m2	15,00
Kuß	Diana	AS 95	10,00
Lenke	Eberhard	AS 68 s2	5,00
Leschke	Heinz, Dr.	ATG 38 g	25,00
Leske	Helfried, Dr.	ATG 38 g	10,00
Liebenamm	Catrin	AS 80-2	10,00
Link	Ekkehard	AS 80-2	20,00
Löchel	Frank	AS 68 s2	19,68
Lunow	Erich	RG 34 a	25,00
Maaß	Rudolf	ATG 38 g	50,00
Majunke	Christoph	ATG 45 c	10,00
Malinowski	Sven	AS 84	15,00
Mannhard	Heinz, Dr.	RG 40 a	10,00
Mannhard	Lutz	AS 46 vii	20,00
Manske	Holger	AS 87	20,00
Manske	Silke, Dr., für Thorsten M.	AS 82-2	10,00
Maron	Günter	AS 46 vii	25,00
Martins	Hans-H.	ATG 43 c	20,00
Matil	Klaus	AS 55 s2	20,00
Mauer	Gerhard	AS 59 m1	20,00
Maus	Horst	AS 47 c	20,00
Mettte	Günter	RG 42 b	15,00
Meyer	Regina * Klimpel	AS 60 s1	20,00
Minz	Hermann	AS 46 vii	15,00
Möbius	Hans-Joachim	RG 44 c	15,00
Molle	Alexander, Dr.	AS 96	10,00
Müller	Martin	AS 00	5,11
Müller	Helmuut	ATG 45 k	10,00
Müller	Wolfgang	AS 66 m	15,00
Müller-Dannecker	Eva, Dr. * Müller	AS 75-1	10,00
Müllerstädt	Viktor, Prof.	RG 45 h	20,00

Neuendorf	Rainer	AS 62 s2	10,00
Neumann	Walter	RG 32	15,00
Neumann	Günter	AS 54 a	10,00
Nickel	Gerhard	AS 47 iii	10,00
Niefind	Hans-Jürgen, Dr.	AS 60 s2	10,00
Nöckel	Dieter	AS 57 m1	10,00
Pagel	Thomas	AS 57-2	10,00
Pantel	Lord	AS 71s1	10,00
Paulitz	Lienhard	AS 57 s2	30,00
Pechtold	Manfred	AS 60	20,00
Peetsch	Heinz	ATG 45 h	20,00
Petersen	Ralf	AS 47 a	50,00
Pfeiffer	Hartmut	AS 47 a	25,00
Pitzer	Hans-Georg	AS 49 a	30,00
Plaetke	Werner	AS 55 n	20,00
Plato	Friedrich	AS 54 b	20,00
Plein	Eberhard Prof. Dr.	RG 42 a	100,00
Podzuweit- Chippett	Elke	AS-L	10,00
Politowski	Alois	RG 45 g	10,00
Polke	Ernst	RG 45 h	5,00
Press	Wolf-Rüdiger & Ursula		15,00
Pröse	Horst-Dieter	ATG 45 k	10,00
Rabe	Helga & Dietrich, für Leopold R.	RG 42 b	10,00
Rähse	Jörg	AS 81-2a	20,00
Raschendorf	Gerhard	RG 36 rg	20,00
Rathscheck	Peter	AS 61 s2	20,00
Rautenberg	Joachimachim	AS 54 ?	20,00
Reichelt	Gerhard	AS 53 a2	10,00
Reinhold	Angelo	AS 48 d	20,00
Reinholz	Karin * Blatt	AS 76-1	20,00
Reuschel	Herbert	ATG 42 r	50,00
Richter	Fritz, Dr.	RG 37 u o	10,00
Ringer	Rolf-Ernst	AS 56 m2	10,00
Römhild	Jürgen	AS 57 s3	10,00
Rosztok	Jürgen	ATG 45 g	10,00
Roth	Kurt	AS 49 b	10,00
Rouvaine	Heinz Viktor	AS 58 s2	10,00
Rückelt	Bernd * Funck	AS 76-1	25,00
Sack	Andreas	AS 79-2	20,00
Saldecki-Bleck	Inka * Bleck	AS 68 s1	10,00
Schaal	Gerhard	RG 35 r	20,00
Schaumburg	Edeltraud * Gruner	AS 60 m	10,00
Scheppmann	Joachim	ATG 43 b	5,11
Schlack	Ina	AS 83-2	10,00

Schlimm	Jost Christian	AS 61 m	40,00
Schmidt	Ulrich, Dr.	ATG 43 a	10,00
Schmitz	Richard		30,00
Scholl	Brigitte *Arndt	AS 57 m1	15,00
Schrader	Erik	AS 92	10,00
Schröder	Rudolf	ATG 44 c	10,00
Schröder	Ulrich	AS 59 m2	10,00
Schröer	Manfred	AS 61 m	10,00
Schröter	Lutz	AS 60 m	20,00
Schuchard	Gerd	AS 69 m	20,06
Schulte	Dieter	AS 55 m	15,00
Schulze	Reinhold, Dr.	AS 48 iii	20,00
Schütz	Byung-Hee, von Markus S.	AS 98	10,00
Schwartzkopff	Klaus	AS 55 n	20,00
Schwarz	Eberhard	AS 51 a	15,00
Schwencke	Richard	AS 58 s1	50,00
Siems	Eva * Maßmann	AS 57 m1	10,00
Sievers	Wolf-Jürgen, Dr.	AS 65 m	20,00
Simon	Wolfgang	AS 67 s	20,00
Skarupa	Helga & Dietrich	AS 83-2	20,00
Soeder	Dietrich	ATG 43 c	20,00
Spengler	Dirk	AS 80-2b	20,00
Stadler	Dietmar * Beye	ATG 45 g	10,00
Staratzke	Klaus	AS 58 s1	25,00
Starke	Peter-Jürgen	AS 50 c	50,00
Starke	Peter	AS 57 s2	5,00
Steffens	Hans-Bruno & Hi.	ATG 43 c	15,00
Stelse	Hans-Joachim	AS 63 s2	10,00
Stippekoehl	Peter	AS 61 s1	15,00
Stock	Gerd-Volker	AS 60 s1	20,00
Stockmann	Gerd	AS 59 s2	10,00
Stolzenberg	Gerhard	ATG 44 c	20,00
Strauss	Bettina, Dr., für Reinhard S.	AS 72	20,00
Stroetzel	Peter	AS 60 s1	20,00
Strunz	Dieter	AS 51 b	5,00
Sywoldt	Jochen	ATG 43 b	15,00
Thielmann	Achim	AS 49 a	10,00
Thiemann	Hartmut	RG 45 h	20,00
Thurein	Wolfgang	AS-L	10,00
Trenks	Karl, Dr.	RG 38 a	10,00
Trübenbach	Ulrich, Dr. & Marion * Walla	AS 61s2, 61s1	40,00
Trümmer	Christa, für Heinz T.	AS 51 b	10,00
Tuchel	Wolf-Dieter	RG KLV	20,00
Ulbrich	Knut	AS 80-1b	20,00
Vogel	Johannes	ATG 45 h	10,00

Voigt	Sigurt	AS 57 s3	10,00
Volz	Udo	AS 55 s1	20,00
Voß	Werner	AS 60 s2	10,00
Waak	Ulrich	AS 59 s2	10,00
Waegner	Günter Artur, Dr.	ATG 45 h	20,00
Wagner	Eberhard, Dr.	AS 49 a	5,00
Walter	Wolfgang	RG 45 c	20,00
Walter	Hans-Joachim	AS 51 b	20,00
Weber	Ernst-J. & Annelise	ATG 44 a b	15,00
Weber-Rhody	Horst für Jürgen & Paul W.	AG 23	10,00
Weber-Rhody	Heinz		15,00
Weinert	Hans-Joachim & Gisa		10,00
Weishar	Carola * Rickstadt	AS 60 s1	10,00
Wendland	Hans-Georg	ATG 45 g	15,00
Weymann	Alfred	ATG 44 cc	10,00
Wiedemann	Achim für Klaus-Dietrich W.	ATG 42 s	10,00
Wiehle	Reinhard	AS 49 m	10,00
Wien	Herbert	AS 47 iii	10,00
Wierzchula	Werner	AS 55 n	10,00
Winter	Angelika, ehem. Möhrke *Schmidt	AS 69 s	20,00
Wutzler	Irene für Dr. Paul Troll	AS-L	20,00
Zacharias	Marcus	AS 87	5,00
Zapp	Rita für Peter Z.	AS 56 m2	5,00
Zeigermann	Jürgen	AS 50 a	10,00
Zemke	Andreas, Dr.	AS 77-1	50,00
Zerowsky	Catrin	AS 85	20,00
Ziegenhagen	Klaus	AS 56 s2	10,00
Zimmermann	Helene J.	AS-L	20,00
Zwingert	Johann	AS 72 m1	5,00
Gutschrift	"Hans Friedrich Pülz"		100,00

**Gesamtsumme**

**€ 5.441,03**

# Abrechnung

Übertrag lt. Abrechnung in der NF  
82 Seite 83

23.002,47

Überweisungsvordrucke	6,40	
Konführungsentgelte	122,81	
Überweis. auf Festgeld-Kto.	11.300,00	
Auslagen f. Büro und Porto	127,32	
Kosten für Web-Seite	12,12	
Druck der NF 82	3.151,15	
Porto für Versand NF 82	2.478,02	
Zinsabschlag + Soli	70,07	
	<hr/>	
	17.267,89	-17.267,89
Zinsgutschrift für 2006		221,40
Spenden		5.441,03
Festgeld		11.300,00
		<b>22.697,01</b>

## Endbestand:

Der Endbestand verteilt sich wie folgt:

Girokonto	485,46
Festgeldkonto	11.300,00
Postsparbuch	10.911,55
	<b>22.697,01</b>

# Überweisung/Zahlschein

Den Vordruck bitte  
beschädigen, knicken  
bestempeln oder

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Begünstigten

Bankleitzahl

Kreditinstitut des Begünstigten

EUR

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

sigel Art.-Nr. ZV 510/ZV 512

Datum, Unterschrift

## Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Begünstigter (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Begünstigten

Bankleitzahl

Kreditinstitut des Begünstigten

EUR

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

sigel Art.-Nr. ZV 510/ZV 512



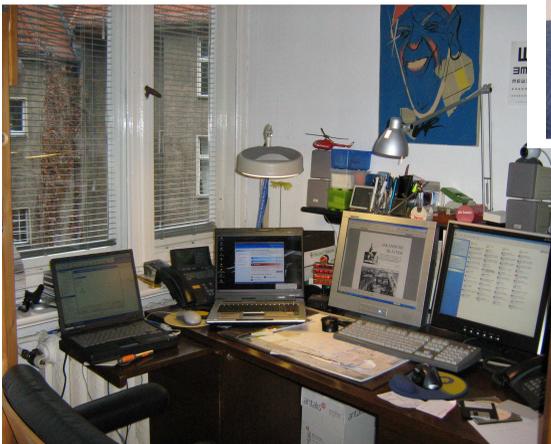
## Redaktionskurzprofile

Ab dieser Ausgabe wollen wir versuchen, dem geschätzten Leser die jetzigen Redaktionsmitglieder etwas näher zu bringen. Mancher kennt aus vergangenen Zeiten den Namen des Einen oder Anderen, aber der verschwindet in der Anonymität. Gelegentlich kennt man die Person doch näher, aber dann erzählt man eh´ nichts Neues:

Also zuerst der Sammler und Layouter Lutz Wendt:

- Mittlerweile nur noch 5 Monate bis zur endgültigen Berentung.
- z.Zt. passive Phase der Altersteilzeit.
- bis dahin Klinischer Pharmazeut in verschiedenen Regionen Deutschlands.
- mit Begeisterung seit 2 Jahren Opa einer süßen Enkeltochter.
- davor (und immer noch) Ehemann und Papa von 1 Sohn und 1 Tochter.
- Interessen: fast alles Technische, Elektronische, ein bisschen Kultur, Reisen und besonders die Fliegerei.
- Fazit: eigentlich ganz zufrieden.

Ach, übrigens: .....hier ich: 



 ... und da  
entstehen die  
„Askanischen  
Blätter.

lw

## Die letzte Seite

Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst Du das Unmögliche.

*Franz von Assisi*

**Die Askanischen Blätter wünschen allen Lesern ein erfreuliches und erfolgreiches Jahr 2008!**

### **Die nächste Ausgabe der Askanischen Blätter**

soll im Dezember 2008 erscheinen, Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2008.

PS.: Sämtliche Ausgaben der Askanischen Blätter sowie die Chroniken liegen in der Zentral- und Landesbibliothek, Haus Berliner Stadtbibliothek

Breitestr. 35/36

10178 Berlin /Mitte)

Zentrum für Berlin-Studien (ZBS)

unter dem Zeichen „B 607 Ask...“ zur Einsichtnahme und (dortigen) Lektüre vor.

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 10.00 – 19:00 Uhr, Sonnabend 13.00 – 18.00 Uhr.

### **Herausgeber:**

Michael Albert, Hajo Grohmann, Robert Joop, Lutz Wendt

**Anschrift:** Askanische Blätter c/o Lutz Wendt

Goßlerstraße 7, 12161 Berlin

**Telefon:** +49 (0)30 85 40 13 75

**e-mail:** redaktion@askanische-blaetter.de

**homepage:** <http://www.askanische-blaetter.de>

**Bankverbindung:** Askanische Blätter, 10779 Berlin

Postbank NL Berlin, Kto.-Nr. 35 85 103, BLZ 100 100 10

IBAN: DE37 100 100 10 00035 85 103; BIC: PBNKDEFF

Druck und Versand: Westkreuz Druckerei Ahrens KG Berlin/Bonn

**ISSN 0936-2258**